zoo:m

das besondere **E-Magazin** für Düsseldorf

> 2/2022



WOHIN STEUERN WIR?

WOHIN STEUERN WIR?

Liebe Leserinnen, liebe Leser, liebe Freunde von ZOO:M,



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

wann ist Corona „vorbei“ und was kommt danach? Vogelgrippe, Affenpocken, Influenca – „da lauert noch viel“, sagt Prof. Dr. Hendrik Streeck. Worauf wir uns in diesem Herbst gefasst machen können und wie Sie Ihr Immunsystem stärken können, lesen Sie in unserem sehr persönlichen Interview mit dem bekannten Virologen.

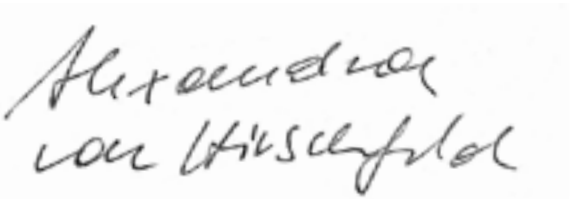
Steigende Inflation, hohe Benzinpreise und Heizkosten sowie Engpässe bei Nahrungsmitteln sind die unmittelbar spürbaren Auswirkungen des russischen Angriffs auf die Ukraine. Aber auch mittelfristig dürfte sich unser Leben deutlich verändern. Steigende Zinsen für den Immobilienkauf machen Kredite teurer. Wie man damit jetzt am besten umgeht, verrät der Immobilienfinanzierungsexperte Holger Knille.

Sind Sneakers das neue Gold? Ein Investment in Turnschuhe oder Michael Jacksons Lederjacke sind kuriose Geldanlagen. Doch außergewöhnliche Assets stehen hoch im Kurs. Wem Festgeld und klassische Geldanlagen zu renditeschwach, der Handel über Fonds und Wertpapiere aber zu abstrakt ist, flüchtet sich in Sachwerte. Das gilt vor allem für die junge Generation. Mit Smoney bietet die Stadtsparkasse Düsseldorf jetzt ein neues Banking-Konzept für die Generation Z.

Der Ukrainekrieg hat über fünf Millionen Menschen zu Flüchtlingen gemacht, die ihr Land und ihre Heimat verloren haben. Das Gefühl der Heimatlosigkeit durchzieht auch das Werk der diesjährigen Preisträgerin des Düsseldorfer Literaturpreises. Emine Sevgi Özdamars Roman „Ein von Schatten begrenzter Raum“ könnte aktueller nicht sein.

Wie wichtig Kunst und Kultur insbesondere vor dem Hintergrund globaler Krisen sind, zeigt einmal mehr „Die Große“. Im Interview verrät Ausstellungsleiter Michael Kortländer spannende Hintergründe, Highlights und Neuheiten rund um die traditionelle Kunstausstellung, die in diesem Jahr ihr 120jähriges Jubiläum feiert.

Ihre



Inhalt





Virologie zum Anfassen

Hendrik Streeck im Interview 6







Smoney: Banking für die Generation Z

Neue Ideen, neue Services für die junge Generation 78



„Ich muss niemandem mehr etwas beweisen“

Der Ex-OB Thomas Geisel ganz privat, „frei von der Leber weg“ im Interview mit dem Spin-Doctor Frank Wilmes 58



Gesundheit rauf – Kosten runter

Bis zu zehn Prozent weniger Energiekosten durch einen Kalkwandler 50



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Kunst & Kultur

„DIE GROSSE“
Die traditionelle Kunstausstellung feiert 120 Jahre 16

Was es heißt, seine Heimat zu verlieren
Emine Sevgi Özdamar erhält den Düsseldorfer Literaturpreis 30

Medizin & Gesundheit

Apotheken haben rosige Zukunft
Nadine Freialdenhoven, Vorstandsmitglied der Apothekerkammer Nordrhein, über moderne Pharmazie 36

Im Mund geht´s rund
Was man selbst für eine gesunde Mundflora tun kann 44

Wirtschaft

Künstliche Intelligenz in der Wirtschaft
Professor Frank Lehrbass über die Auswirkungen von KI auf unsere Arbeitswelt 82

2021 ein erfolgreiches Jahr für die Stadtsparkasse Düsseldorf
Die Bilanz der Düsseldorfer Bürgerbank im Fokus 88

Immobilienkauf oder -bau nicht auf die lange Bank schieben
Immobilienfinanzierungsexperte Holger Knille verrät, wie man am besten mit steigenden Zinsen umgeht 92

Volker Hermes, Hidden Rembrandt III, 2019, eines der Highlights der diesjährigen Kunstausstellung „Die Große“



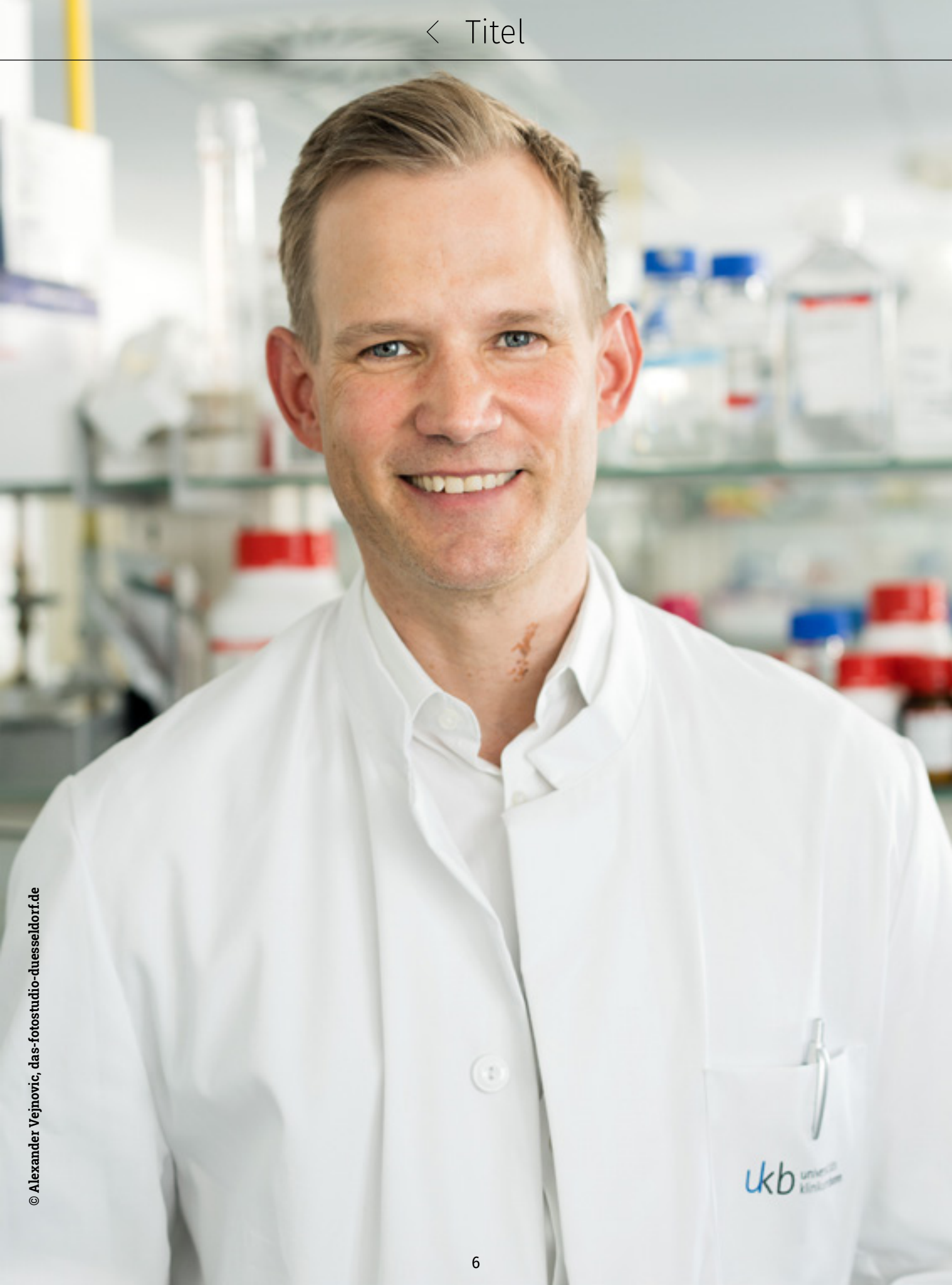
People & Unternehmen

Jeckes Engagement
Die Provinzial und das Projekt „Düsseldorf“-Jacke 68

Sport

Le Velo La Femme
Die wöchentliche Rennrad-Tour für Frauen 72

Impressum



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

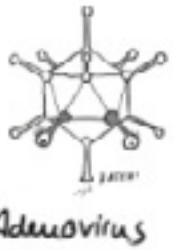








VIROLOGIE ZUM ANFASSEN

















zurück zum Inhalt

Mit dem Stereotyp eines weltfremden Wissenschaftlers hat der Virologe Hendrik Streeck, der mehrere Jahre in Düsseldorf Pempelfort gelebt hat, nicht viel gemeinsam. Er ist Direktor des Instituts für Virologie an der Universitätsklinik Bonn und trotzdem in der ganzen Welt zu Hause, forschte sogar bereits für das US-Militär. In dieser Zeit entstand auch die Idee zu seinem neuen Buch mit dem Titel „Unser Immunsystem", das sehr lebensnah, verständlich und auch für Laien nachvollziehbar geschrieben ist. Kreativ illustriert mit Zeichnungen aus der Feder des Virologen eröffnet es einen interessanten Einblick in unser Körperuniversum. Anhand des Alltagslebens einer Studenten-WG wird humorvoll erläutert, wie die „Wunderwaffe" unseres Körpers funktioniert: wofür Rezeptoren, Enzyme, Fresszellen und weiße Blutkörperchen in unserer körpereigenen Armee zuständig sind, wie das Immunsystem Bakterien, Viren und Co. abwehrt und wie wir es am besten stärken.

Wir trafen Prof. Doktor Hendrik Streeck in Düsseldorf bei einer Lesung aus seinem Buch und besuchten ihn anschließend in Bonn am Institut für Virologie in seinem Labor, wo er gerade an den neusten Corona-Studien arbeitet bzw. das „Zerstörungsverhalten" des Covid-19-Virus erforscht. „Nebenbei" bereitet er eine Forschungsreise an den Amazonas vor, um im Dschungel auf Virensuche zu gehen.

Was für eine Beziehung haben Sie zu Düsseldorf?
Ich habe sehr gerne in Düsseldorf gelebt. Düsseldorf hat für mich wirklich Lebensqualität. Am liebsten bin ich am Rhein gejoggt, habe aber auch meinen Sport in der Crossfit-Box in Pempelfort richtig genossen. Auch heute bin immer noch sehr gerne in Düsseldorf zum Einkaufen. Das hat immer einen gewissen Erlebnischarakter. In Bonn, wo ich jetzt lebe, gefällt es mir auch sehr gut, aber es ist mit einer Stadt wie Düsseldorf nicht vergleichbar. Als Institutsleiter habe ich in Bonn Residenzpflicht. Es könnte ja mal eine Pandemie kommen. So haben wir früher noch gescherzt. Alle Institutsleiter wohnen vor Ort, damit sie im Ernstfall schneller in der Klinik sind.

Und wie lange brauchen Sie bis ins Institut?
Genau neun Minuten mit dem Auto, mit dem Rad genauso schnell. Aber es ist ein E-Bike, das kommt den Berg besser hoch, das Institut liegt hoch oben auf dem Bonner Venusberg.

Warum sollte man Ihr neues Buch lesen?
Weil wir uns jeden Tag mit unserem Immunsystem beschäftigen, entweder direkt oder indirekt und viel zu wenig darüber wissen. Es ist für mich das faszinierendste Organ unseres Körpers. Es ist hochspannend zu erfahren, was das Immunsystem eigentlich macht und wovor es uns schützt. Im Grunde genommen spielt sich in unserem Körper jeden Tag ein unfassbarer kleiner Krieg ab und wir bekommen es gar nicht mit.



„Durch die Impfung haben wir uns einen Vorsprung geholt, durch zusätzliche Infektionen können wir immer besser mit Covid-19 umgehen, bis es ‚nur noch' ein typischer grippaler Infekt wird."

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Ursprünglich hatte ich mit einem Kinderbuch angefangen, um kleinen Kindern zu erklären, was eine Mandelentzündung ist und was dabei passiert. Daraus ist dann in über sechs Jahren, mit einigen Unterbrechungen, das Buch entstanden. Viele Charaktere sehen auch immer noch so aus wie in dem Kinderbuch. Das Buch enthält viele spannende Geschichten, die man so noch nicht kannte oder von denen man eine falsche Vorstellung hatte. Ob es um das Training des Immunsystems geht oder um einzelne Erkrankungen. Was es zum Beispiel mit dem Fluch des Tutanchamuns auf sich hatte und dass es sich wahrscheinlich dabei um ein Toxin eines Schimmelpilzes gehandelt hat. Auch dass HIV sich wahrscheinlich schon in den 1960er und 1970er Jahren in Deutschland verbreitet hat, ohne dass es jemand mitbekommen hat. Oder dass wir in Europa eine Corona-Pandemie vor über 100 Jahren hatten, bei der wahrscheinlich in Usbekistan das Virus von einer Kuh auf den Menschen übergegangen ist.

Wie kann man das Immunsystem stärken?

Viele denken, wenn sie Vitaminpillen nehmen, sei das gut für das Immunsystem, aber im Grunde stimmt das nicht. Es gibt zwar Präparate, die vom Arzt bei akutem Vitaminmangel verschrieben werden zum Beispiel das Vitamin D. In diesem Fall helfen hochdosierte Präparate. Aber ansonsten erzeugt man im Grunde teuren Urin, weil das meiste direkt wieder ausgeschieden wird. Wenn man zu viel nimmt, kann es sogar schädlich sein. Zu viel Vitamin C kann beispielsweise zu Nierensteinen führen. Das komplexe Thema, das ich mit dem Buch vermitteln möchte, ist, dass jede einzelne Zelle des Körpers beim Immunsystem mitarbeiten kann. Entweder hilft sie beim Alarmschlagen oder agiert als aktive Zelle. Die einfachen Vorschläge vom Arzt, Sport zu machen, sich gesund zu ernähren, gut zu schlafen etc., unterstützen das Immunsystem am besten. Zum einen, weil jede Zelle beteiligt ist. Zum anderen, weil auch das Mikrobiom Einfluss auf das Immunsystem nimmt, im Darm, außen auf der Haut usw.

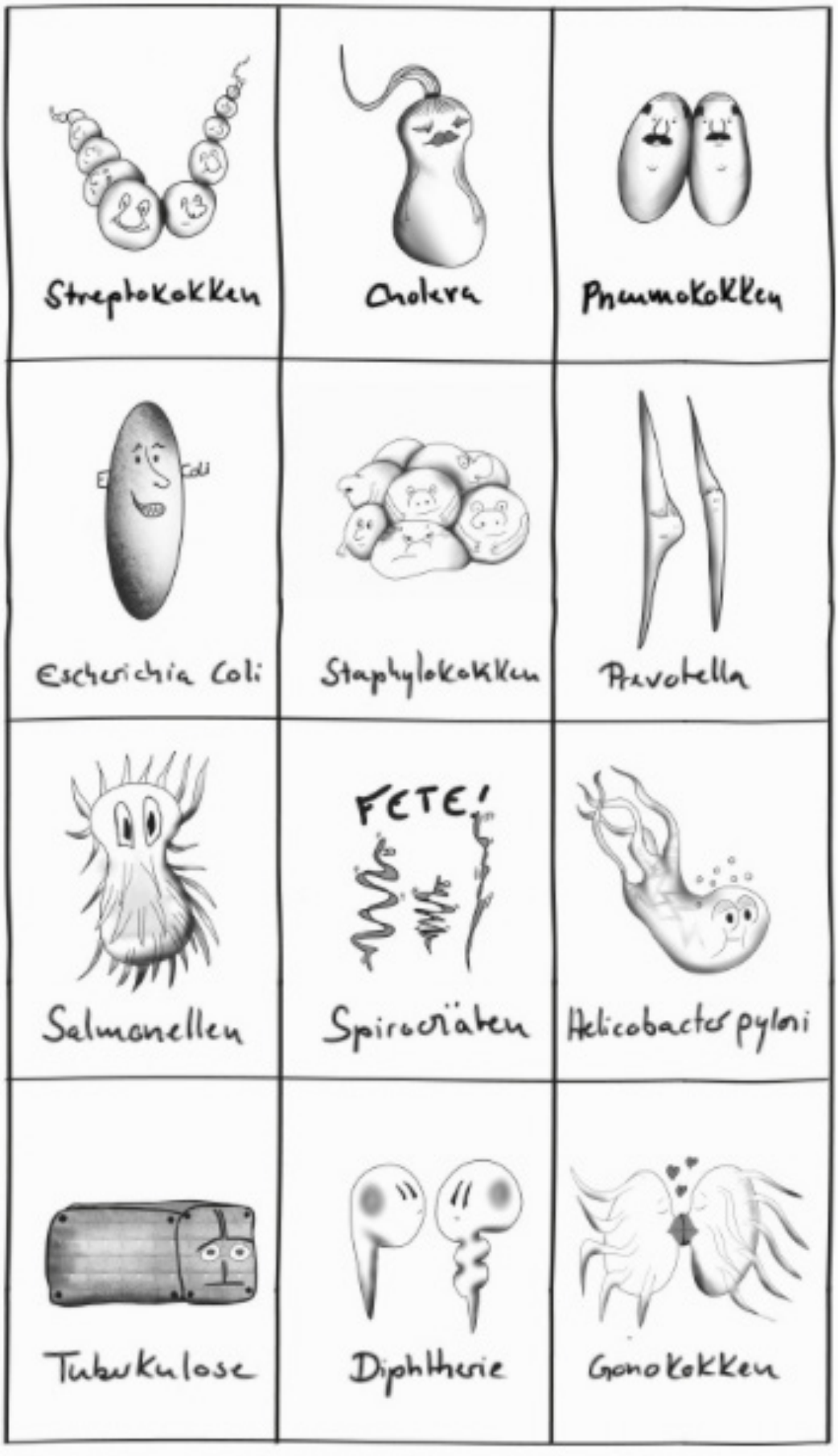
„Viele denken ja, wenn sie Vitaminpillen nehmen, sei das gut für das Immunsystem, aber im Grunde stimmt das nicht."

Was schwächt unser Immunsystem?

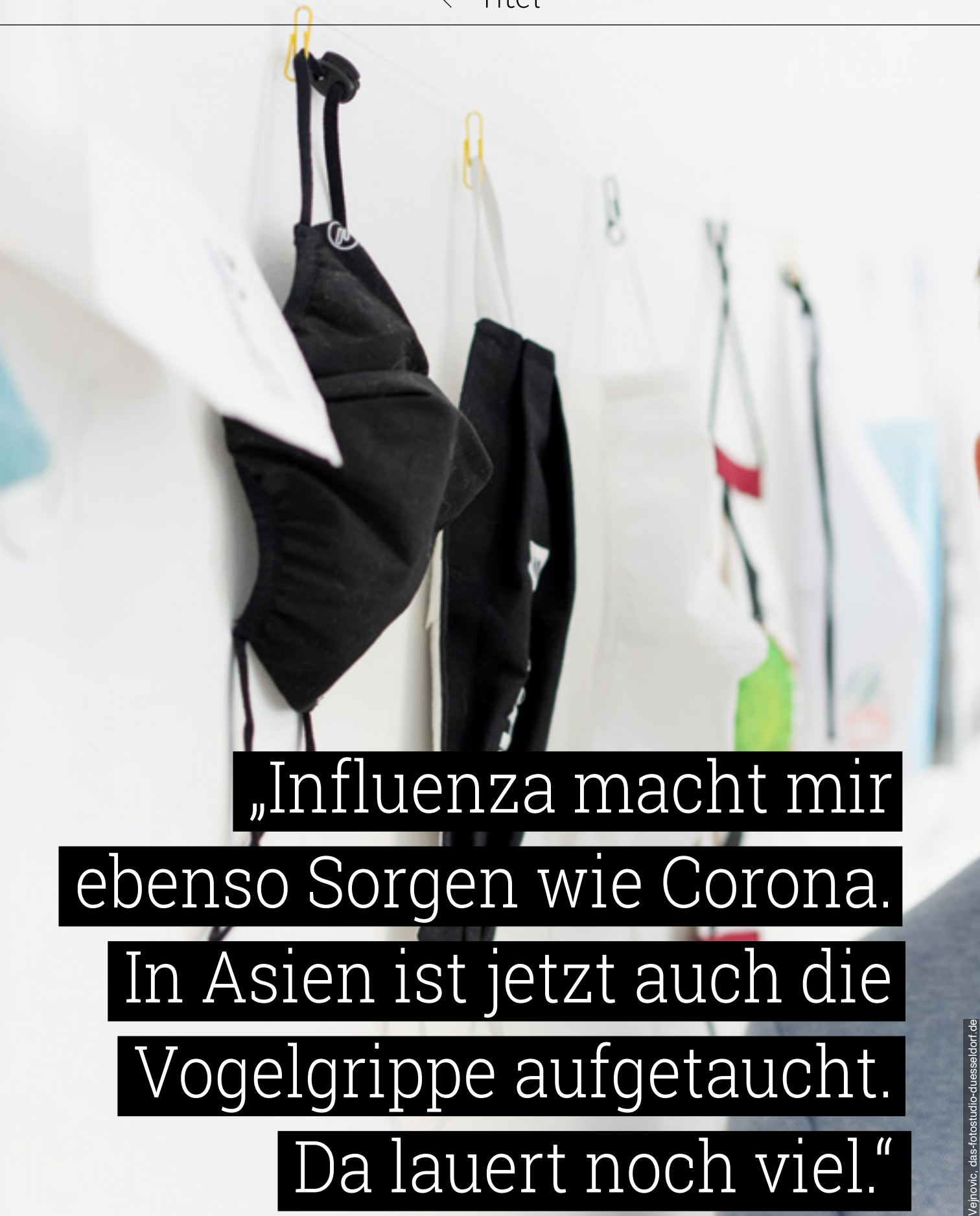
An diesem Thema wird in vielerlei Hinsicht geforscht. Alkohol, Zigaretten, Drogen wie Kokain, aber auch Depressionen können sich sehr negativ auf unser Immunsystem auswirken. Die Neuroendokrinoimmunologie beschäftigt sich zum Beispiel damit, wie das Gehirn das Immunsystem steuern kann. Lachen ist dagegen gut für das Immunsystem. Es gibt eine nette Studie aus den 1960er Jahren – da fand man Dick-und-Doof-Filme noch lustig und hat diese Filme Probanden vorgespielt. Währenddessen wurde ihnen alle 15 Minuten Blut abgenommen und untersucht, wie sich das Immunsystem verändert. Dabei hat sich herausgestellt, Lachen hat tatsächlich positive Auswirkungen auf bestimmte Zellen.

Sie haben durch Ihre Studien eine große Bekanntheit erreicht. Was bedeutet das für Ihr Leben und wie gehen Sie damit um?

Ich bin da so reingeworfen worden und habe keine bewusste Entscheidung getroffen, ich geh jetzt in die Öffentlichkeit. Als Schauspieler oder Sänger ist das etwas anderes, da strebt man Bekanntheit bewusst an. Für mich hat sich das dann schlagartig ergeben mit Heinsberg und da gab es dann auch keinen Weg zurück.



Die Illustrationen wurden von Prof. Dr. Hendrick Streek selbst gezeichnet, diese finden sich auch in seinem neuen Buch.



„Influenza macht mir ebenso Sorgen wie Corona. In Asien ist jetzt auch die Vogelgrippe aufgetaucht. Da lauert noch viel.“

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Es kann sehr schön sein, man wird positiv angesprochen oder jemand schickt Blumen ins Büro. Zu Ostern habe ich einen großen Osterhasen geschenkt bekommen. Aber es gibt auch negative Seiten, z. B. Anfeindungen in sozialen Medien, das hat sich aber ziemlich gelegt. Aber es kann auch anstrengend sein, wenn einen alle Leute immer danach fragen, wie sie mit ihrem Impfstatus umgehen sollen. „Ach, Herr Streeck, wo ich Sie jetzt gerade sehe, ich bin jetzt zweimal geimpft, soll ich mich nochmal boostern lassen?“

Ich war vor ein paar Tagen bei einem Vortrag, da war ich sehr überrascht, weil ca. 1.200 Leute an einem Ort zusammengekommen waren. So viele Menschen auf einmal habe ich ewig nicht mehr gesehen. Danach war eine große Traube an Menschen zusammengekommen, die alle noch eine Frage hatten oder mir einen Fall erzählen wollten, so dass mich die Security hinten rausgezogen hat. Ich möchte immer freundlich zu den Menschen sein. Aber ich bekomme tausende von E-Mails von Bürgern, die ich nicht beantworten kann. Das tut mir sehr leid, denn es sind auch gute Fragen dabei oder Leidens- und Lebensgeschichten, die ich aber weder aus der Ferne diagnostizieren noch etwas Substantielles dazu sagen kann. Ich habe zunächst angefangen, einige E-Mails zu bearbeiten, aber es dauert ca. 15 bis 20 Minuten, um eine einzige E-Mail zu beantworten. Würde ich das ernsthaft betreiben, könnte ich nichts anderes mehr tun.

Wie beurteilen Sie den Umgang mit dem Covid-19-Virus und der Aufhebung der Maskenpflicht etc.? Tragen Sie selbst noch Maske, wenn Sie in den Supermarkt gehen?

Ja, aber das hat auch noch einen anderen Grund, weil man sich selbst auch ein bisschen hinter der Maske verstecken kann. Es gibt nie einen guten Zeitpunkt, um Maßnahmen zurückzunehmen. Es ist immer sehr leicht Maßnahmen zu beschließen, aber es ist schwer sie zurückzunehmen. Es bleibt immer ein Grundrisiko für jeden von uns. Zu bestimmen, welches Risiko annehmbar ist, ist aus meiner Sicht sehr schwierig, weil wir es nicht auf der individuellen Ebene pauschal definieren können. Im Grunde – und das ist eine höchstkomplexe Fragestellung – müssen wir uns auch fragen, wie viele Todesfälle sind denn hinnehmbar? Die Antwort jedes Einzelnen würde lauten: keiner. Das ist auch die ethisch richtige Antwort. Aber in diese Situation werden wir nie kommen. Daher können wir die Frage, wann der richtige Zeitpunkt ist, auch nicht beantworten. Das ist vergleichbar mit einem Sandhaufen, bei dem man immer wieder ein Sandkörnchen wegnimmt und fragt, wann ist es kein Sandhaufen mehr? Daher finde ich es im Umgang mit Covid-19 richtig, dass wir mit den Maßnahmen zurückgegangen sind. Gleichzeitig setzen wir auch auf mehr Eigenverantwortung. Man kann sich gut schützen mit Impfstoff und Maske. Wenn Menschen meinen, sie müssen ein höheres Risiko eingehen, dann sollen sie es tun, aber auch mit den potenziellen Konsequenzen umgehen. Es ist gut, das zum Sommer hin zu machen. In dieser Phase mit hohen Infektionszahlen schon einmal getestet zu haben. Denn im Herbst und Winter werden die Fallzahlen wieder ansteigen. Wir haben also wenig Zeit uns darauf vorzubereiten.

Kann man langfristig einschätzen, wie es mit Corona weiter geht?

Wir nehmen an, dass 1889 bis 1895 ein Corona-Virus in Usbekistan von der Kuh auf den Menschen übergesprungen ist und die russische Grippe ausgelöst und weltweit gezählt eine Million Tote verursacht hat. Das damalige Corona-Virus war das OC43-Virus – und jeder von uns hatte wahrscheinlich einmal Kontakt damit. Das Virus hat sich mit der Zeit über Mutationen und Variantenentwicklungen an uns angepasst und wir haben uns auch an das Virus angepasst, indem wir als Kinder Immunantworten aufgebaut haben. Wenn wir uns

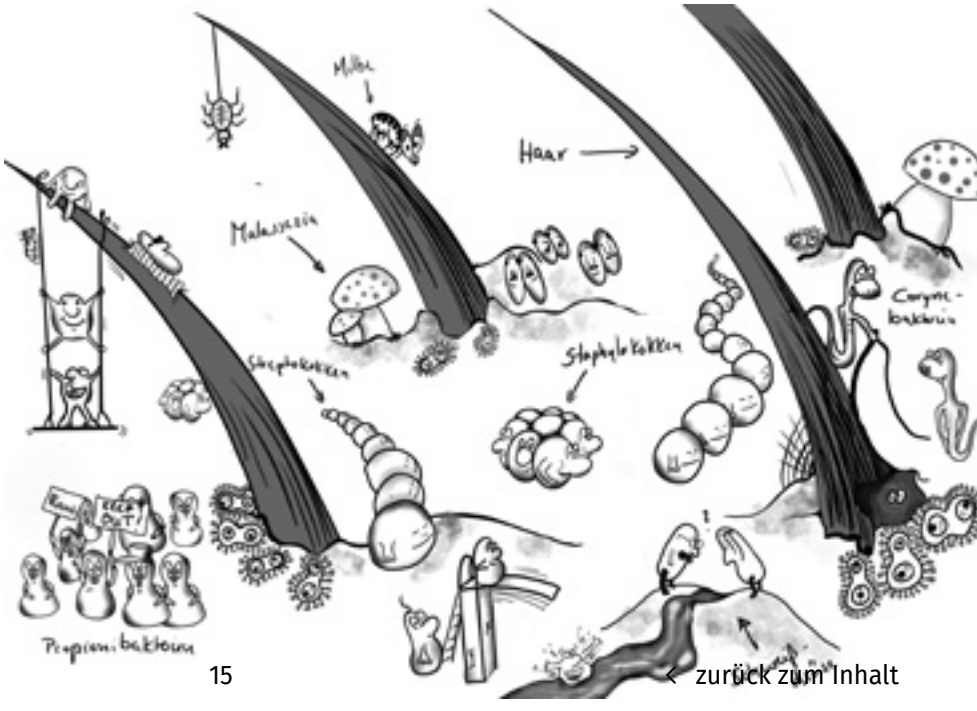
jetzt damit infizieren, löst es einen grippalen Infekt aus. Genau diese Entwicklung machen wir mit Covid-19 gerade auch durch. Das Virus passt sich an uns an, aber gleichzeitig lernt unser Immunsystem immer besser damit umzugehen. Durch die Impfung haben wir uns einen Vorsprung geholt, durch zusätzliche Infektionen können wir immer besser damit umgehen, bis es „nur noch" ein typischer grippaler Infekt ist. Ich hoffe nur, dass wir uns dann nicht mehr so stark nur darauf konzentrieren, sondern auch auf die anderen Viren, die wir jetzt alle vernachlässigt haben und die im Herbst und Winter vielleicht eine neue Grippesaison auslösen.

Besteht eine besondere Gefahr, wenn Corona und Grippe gleichzeitig auftreten?
Es ist richtig, dass beide auch parallel auftauchen können. Aber es dominiert immer eines der Viren. Die Influenza war drei Winter lang nicht präsent. Jetzt ist sie in den letzten Monaten ein bisschen aufgeflackert. Aber wir haben drei Jahre keinen Kontakt mehr damit gehabt, so dass es sein kann, dass wir bei Influenza in diesem Herbst und Winter stärkere Verläufe haben werden. Es ist gut möglich, dass wir im Winter eine Influenza-Welle bekommen werden. Das haben wir im letzten Jahr bereits in Kroatien und Dänemark gesehen.

… und … vielleicht Corona ein bisschen zur Seite schiebt?
Das wäre denkbar.

Wäre das besser?
… ich weiss nicht, ob das besser ist. Influenza kann je nach Variante sehr unterschiedlich sein und wie wir alle wissen auch schwer verlaufen. Wir hatten alle keinen Kontakt mit Influenza in den letzten Jahren. Zudem ist in Asien eine Vogelgrippe-Variante aufgetaucht. Influenza ist sehr bunt und hat noch einige Überraschungen in petto. Ich würde jedem empfehlen, sich im Herbst und Winter gegen Influenza impfen zu lassen.

Was sagen Sie einem Impfgegner, der sich und seine Familie partout nicht impfen lassen will?
Ich hatte auch schon solche Unterhaltungen. Ich erkläre gerne, wie der Impfstoff funktioniert und was das Positive daran ist und warum er eigentlich ein Training für das Immunsystem ist – eben ein sehr spezifisches Training. Auf der anderen Seite sage ich diesen Menschen aber auch, dass es ihre Entscheidung ist. Ich finde Gesundheitsvorsorge ist eine persönliche Sache. Es gibt eben Menschen, die alles mögliche Schlechte für ihre Gesundheit tun. Denen rede ich auch nicht rein. Man kann als Arzt nur Hinweise und Ratschläge geben, was richtig für ein gesundes Leben ist und was man machen sollte. Aber es ist nicht meine Aufgabe jemanden fremdzubestimmen. Ich sage meinen Freunden, die rauchen, auch nicht dauernd, dass sie damit aufhören sollen. **Alexandra von Hirschfeld**



120 JAHRE KUNST IN DÜSSELDORF

„DIE GROSSE“
WAR SCHON IMMER GROSS*

Am Anfang stand ein Investment von 1.300.000 Goldmark. Die hatten die Künstler des 1898 gegründeten Vereins zur Veranstaltung von Kunstausstellungen sowie Düsseldorfer Bürger und Wirtschaftsmagnaten durch Zeichnung von Anteilsscheinen für den Bau des Kunstpalastes aufgebracht. Dieser sollte nach dem Vorbild des „Grand Palais“ in Paris entstehen.

*Literatur: 100 Jahre Große Kunstausstellung Düsseldorf, Düsseldorf 2002



© Stadtarchiv Düsseldorf





1902 war es soweit: Die erste Ausstellung konnte im neu errichteten Kunstpalast an der damaligen Golzheimer Insel am Rhein stattfinden. Sie trug den langen Namen „Industrie- und Gewerbeausstellung für Rheinland, Westfalen und benachbarte Bezirke, verbunden mit einer Deutsch-Nationalen Kunstausstellung".

1904 erzielte die „Große Kunst- und Gartenbauausstellung Düsseldorf" einen so großen Gewinn, dass alle Einlagen an die Künstler und Bürger zurückgezahlt werden konnten. Die Künstlerschaft übergab den schuldenfreien Kunstpalast der Stadt Düsseldorf. Diese räumte im Gegenzug dem Verein ein dauerndes Ausstellungsrecht ein.

Seit **1906** hießen die Ausstellungen dann „Große Kunstausstellung Düsseldorf" und fanden meist im Abstand von zwei Jahren statt. August Rodin, Käthe Kollwitz, Max Slevogt, Franz Marc, Paula Modersohn, Wilhelm Lehmbruck, Oskar Kokoschka, Max Ernst, Wassily Kandinsky, Max Beckmann, Lyonel Feininger u. v. a. mehr zeigten ihre Werke in Düsseldorf.

1922 rief das „Junge Rheinland" die deutsche Künstlerschaft und die deutschen Kunstfreunde zum Boykott der „Großen Kunstausstellung Düsseldorf" auf.

1924 beschlagnahmte die Besatzungsmacht in Düsseldorf den Kunstpalast. Die Ausstellung wurde kurzerhand in den Kölner Messepalast verlegt.
Bis in die **1930-er** Jahre bleib die Stimmung zwischen der Rheinischen Sezession und dem Verein zur Veranstaltung von Kunstausstellungen unver-





söhnlich. Wer Mitglied im Verein zur Veranstaltung von Kunstausstellungen war und Mitglied der Rheinischen Sezession werden wollte, verlor laut Satzung seine Mitgliedschaft im ersteren.

Anfang der **1930-er** Jahre prozessierte der Verein gegen die Stadt Düsseldorf, um seine Ausstellungsrechte im Kunstpalast durchzusetzen und gewann den Prozess.

Während des Dritten Reichs stellte der Verein seine Tätigkeit ein. **1947** fand in der Kunsthalle Düsseldorf eine „Düsseldorfer Kunstausstellung“ statt. **1951** setzt die Ausstellungstätigkeit im Ehrenhof mit den sogenannten „Winterausstellungen“ wieder ein, die im Nachkriegsdeutschland eine wichtige soziale Funktion hatten. So ging ein Prozentsatz vom Verkaufserlös in die Witwen- und Waisenkasse des „Vereins Düsseldorfer Künstler zur gegenseitigen Unterstützung und Hilfe 1844“, der die „Winterausstellungen“ auch in den Folgejahren organisierte. Bis **1969** wurden insgesamt 10.520 Werke der Öffentlichkeit vorgestellt, 2.680 Werke wurden direkt vor Ort erworben. Die „Winterausstellungen“ endeten **1977**.

Seit **1978** firmiert die Ausstellung unter „Große Kunstausstellung NRW Düsseldorf“ und lag nun wieder in den Händen des Vereins zur Veranstaltung von Kunstausstellungen. Diese finden jährlich im Kunstpalast statt. Während der Zeit des Umbaus zog „DIE GROSSE“ von **1998 bis 2001** in die Messe Düsseldorf. Seit **2002** finden die Ausstellungen im Kunstpalast im Ehrenhof statt und seit **2021** auch im NRW-Forum sowie im Außenbereich.

Susan Tuchel

INTERVIEW MIT MICHAEL KORTLÄNDER, AUSSTELLUNGSLEITER **„DIE GROSSE“ 2022**

Die Ausstellung läuft seit dem 12. Juni und geht noch bis zum 17. Juli. Für die, die noch nicht da waren. Was erwartet die Besucher in diesem Jahr?

Eine zeitgenössische Ausstellung mit 330 Kunstwerken von 185 Künstlerinnen und Künstlern aus den Bereichen Malerei, Fotografie, Grafik, Bildhauerei, Installation und Video. Zum zweiten Mal wird auch der Außenbereich miteinbezogen mit einer Skulpturenausstellung. Hier zeigt z. B. der Kölner Künstler Ivo Weber auf 18 Einzelplakaten seine Kunstwerke. Die Skulpturen und Outdoor-Kunstwerke bilden eine visuelle Verknüpfung, eine Art verbindende Blickachse zwischen Kunstpalast und NRW-Forum. Und weil die im letzten Jahr so gut ankam, werden wir das wohl jetzt immer so handhaben.

Spielt das 120-jährige Jubiläum eine Rolle?

Ja, wir zeigen in einer Sonderausstellung historische Ausstellungskataloge. Die liegen uns durchgehend von 1909 bis 1926 vor, außerdem die Kataloge von 1937 und 1941. Ab 1951 hieß die Ausstellung dann „Winterausstellung“ und ab 1978 „Große Kunstausstellung NRW Düsseldorf“. Die Kataloge sind selbst kleine, grafische Kunstwerke und zeigen zugleich eine 120-jährige Vereinsarbeit.

Seit letztem Jahr müssen die Künstlerinnen und Künstler ein Jahr pausieren mit ihrer Bewerbung, warum?

Weil wir es einfach nicht mehr schaffen der großen Anzahl von Bewerberinnen und Bewerbern gerecht zu werden, obwohl die Jury immer schon im November des Vorjahres startet. Dann läuft nämlich die Bewerbungsfrist. Bei uns kann sich jede Künstlerin und jeder Künstler bewerben, die oder der einen Bezug zu Düsseldorf oder NRW hat. Als ich 2010 als Kurator bei „DIE GROSSE“ anfing, mussten wir aus 400 Bewerbungen auswählen. In diesem Jahr waren es über 900. Das ist ein sehr großer Aufwand für die Jury, die seit meiner Amtszeit im Übrigen unabhängig ist und in der Mehrzahl aus Künstlerinnen und Künstlern besteht.



Michael Kortländer

© Avraham Eilat

Woher kommen die Künstlerinnen und Künstler bei „DIE GROSSE“ in diesem Jahr?

Die meisten kommen aus Düsseldorf, Neuss und Umgebung, aber wir zeigen auch viele Werke von Künstlern aus ganz NRW, Berlin, Hamburg und München. Auch die Städtepartnerschaft Düsseldorfs zu Palermo erreicht „DIE GROSSE“. Zwei Künstler sind aus Palermo dabei, außerdem eine Künstlerin aus Modica/Italien mit palermitanischen Wurzeln, einer aus den Niederlanden und eine aus Wien. Besonders erwähnen möchte ich auch die 22 Künstlerinnen und Künstler aus Köln, wo man leider immer noch sehr zögerlich über die Düsseldorfer Ausstellung in den Medien berichtet (lacht).

Wer sich bewirbt, hat auch die Chance auf den Kunstpreis der Künstler und den Förderpreis. Öffnet das Tür und Tor auf dem Kunstmarkt?

In vielen Fällen sicherlich. Generell ist die Auszeichnung für die Künstler aber sehr wichtig, weil sie eine Wertschätzung ihrer Arbeit ist und weil doch der eine oder die andere wirtschaftlich nicht so gut aufgestellt sind. Deshalb sind die Preise auch jeweils mit 5.000 Euro dotiert. Zudem ist es von großer Bedeutung, dass der Preis von Künstlern und Künstlerinnen an Kollegen und Kolleginnen vergeben wird.

Seit wann gibt es die Kunstpreise?

Der Kunstpreis der Künstler wird seit 1975 vergeben, der Förderpreis seit 1985. 1977 hat übrigens der Bildhauer Bert Gerresheim den Kunstpreis verliehen bekommen.

Und in diesem Jahr?

Den Kunstpreis der Künstler hat die Düsseldorfer Künstlerin Norika Nienstedt bekommen. Die war übrigens richtig aus dem Häuschen, als wir sie Anfang des Jahres anriefen und sagte: „Nun arbeite ich seit fast 50 Jahren als Künstlerin, aber das ist mein erster Preis.“ Den Förderpreis erhielt der Düsseldorfer Bildhauer Emil Walde. Beide Künstler waren bei der Eröffnungsveranstaltung mit dabei. Auch das ist neu, dass das Publikum mit den Künstlern ins Gespräch kommen kann. Außerdem bekommen die Preisträger sehr viel Raum für ihre Kunstwerke.

Was reizt die Menschen daran, Kunst im Museum nicht nur anzuschauen, sondern zu kaufen?

Vielleicht, weil es niedrigschwelliger ist, ein Kunstwerk bei uns zu erstehen als in einer Galerie. Und vielen Menschen gefällt auch die Idee, dass vom Verkaufspreis mehr bei den Künstlern ankommt. Eine gewisse „Sogwirkung“ geht auch von den vielen roten Punkten aus. Da überlegt sich der eine oder die andere, ein zeitgenössisches Kunstwerk zu kaufen, das womöglich im Wert steigt. Das ist ein regelrechter Boom. Ich kann das jetzt nur für meine Zeit als Ausstellungsleiter sagen. Als ich 2010 anfing, haben wir 4.500 Euro durch Privatverkäufe umgesetzt, 2021 war es das 50-fache. Ansonsten kaufen natürlich auch viele Institutionen, Unternehmen wie Banken, Versicherungen und auch die Stadt bei uns ein.

Seit 1982 gibt es „DAS KLEINE FORMAT“ zum Mitnehmen. Da ist der Andrang immer besonders groß …

Genau, das ist dann wirklich Kunst für den kleinen Geldbeutel. In diesem Jahr bieten rund 95 Künstlerinnen und Künstler gerahmte Kunstwerke im Erdgeschoss des Kunstpalastes an. Der Mindestpreis liegt bei 250 Euro, der Höchstpreis bei 600 Euro. Die verkauften Bilder werden dann auch direkt abgehängt und durch ein anderes Kunstwerk des Künstlers ersetzt. Sonst würden die Besucher am Ende der Ausstellung vor leeren Wänden stehen.



Brigitta Heidtmann, ohne Titel, 2 Bodenobjekte, 2021 **© Heidtmann**



Dejan Saric, ohne Titel, 2021 **© Saric**



Volker Hermes, Hidden Rembrandt III, 2019 **© Hermes**



Katharina Mayer, Kontinuum Kunst - 3-Generationen-Porträt 2020 **© Mayer**



Walter Vogel, Pina mit Lochhut, 1967, modifizierte Version 2022 **© Vogel**



Christel Sellmons, Tanke, 2018 **© Sellmons**

Was ist neu in diesem Jahr?
Anlässlich des 120-jährigen Jubiläums vergeben wir zum ersten Mal einen Publikumspreis. Die Besucher der Ausstellung entscheiden mit ihrem Stimmzettel, welcher Künstler oder welche Künstlerin ihnen am besten beim Rundgang gefallen hat. Auch dieser Preis ist mit 5.000 Euro dotiert und zweckgebunden für einen Studien- oder Projektaufenthalt in Paris. Diese Summe konnten wir dann auch nicht mehr aus Bordmitteln aufbringen und ich habe mich auf Sponsorensuche begeben. Übernommen hat das Sponsoring dankenswerterweise der EUREF-Campus Düsseldorf.

Nur abstimmen oder gibt es auch etwas fürs Publikum?
Selbstverständlich. Unter allen Teilnehmern werden drei Editionsarbeiten der Kunstpreisträgerin Norika Nienstedt verlost.

Und die Besucherzahlen?
Im Corona-Jahr 2021 haben rund 14.000 Menschen „DIE GROSSE“ besucht. Wir gehen davon aus, dass wir diesen Rekord in diesem Jahr knacken werden.

Susan Tuchel

12. Juni – 17. Juli 2022 im Kunstpalast

Ehrenhof 4-5
40479 Düsseldorf
Dienstag bis Sonntag: 11-18 Uhr
Donnerstag: 11-21 Uhr
Montags geschlossen

Veranstaltungen während der Ausstellung

DONNERHALL NRW-FORUM OPEN AIR ab 19.00 Uhr vor dem NRW-Forum

LOBBY BOY am 30. Juni
Das Berlin-Dortmunder Rockduo LOBBY BOY präsentiert mit „FIEBER“ die erste Single aus dem im November kommenden Debütalbum „Autobahngold“. LOBBY BOY sind ein brodelndes Gemisch aus Berliner Schnauze, versetzt mit Dortmunder Bordsteinromantik.



© Robin Disselkamp

JOYMATIC am 7. Juli
Seit ihren Anfängen als „Claywheels“ spielen sie Surf mit unterschiedlichen Einflüssen, von Garage Rock bis Jazz. Wenn Dick Dale auf Heino steht, dann stehen die Beach Boys auf JOYMATIC. Besonders praktisch: Wer rheinabwärts wohnt, kann mit dem Brett nach Hause fahren, denn die Rheinwellen kann man quasi von der Bühne aus hören …



© Frank Beer

Brigitte Handley am 14. Juli
Brigitte Handley ist eine australische Singer-Songwriterin und Gitarristin der Dark Shadows aus Sydney. Brigitte ist bekannt für ihre dunklen, sphärischen Vocals und ihre Solo-Electric-Shows mit atmosphärischen Video-Kunst-Projektionen und Sound Effekten. In Düsseldorf tritt sie als Trio auf mit Bass, Synths und Drum loops.



© Brigitte Handley/ Reto Jeltsch

SONNTAGSMATINEE VON 11.55 UHR BIS 13.00 UHR im Kunstpalast Saal 2

Back to the Roots mit Taka Kagitomi am 26. Juni

Ein Apfel fällt nicht weit vom Stamm … Der Künstler Taka Kagitomi beschäftigt sich mit Schwingungen. Aktuell mit Ton eines Stammes und eines Holzstuhls. Ein künstliches hybrides Objekt ist zugleich Musikinstrument geworden …



© Fivos Theodosakis

Poetry Jam mit Morgaine Prinz und Björn Klaus am 03. Juli

Poesie & Jazz mit Poetry-Slammerin Morgaine Prinz und Jazz-Bassist Björn Klaus. Björn Klaus begleitet seit einem Jahrzehnt verschiedene Bonner Bands und Events, unter anderem die Universitäts-Bigband und den Bonner Poetry Slam „Raus mit der Sprache".

Morgaine Prinz ist eine der gefragtesten Slam-Poetinnen des Landes. 2020 wurde sie Trize-Meisterin Rheinland-Pfalz und erreichte 2021 das Finale der NRW-Meisterschaften.



© Yasmin Abbas

WAS ES HEISST, SEINE HEIMAT ZU VERLIEREN

EMINE SEVGI ÖZDAMAR WIRD MIT DEM DÜSSELDORFER LITERATURPREIS AUSGEZEICHNET


„Ich habe meine Wörter
für meine Bücher in
Düsseldorf gefunden.“

Vom Osmanischen Reich über die deutsche und Pariser Theaterszene bis in die Gegenwart spannt Emine Sevgi Özdamar mit ihrem neuesten Werk „Ein von Schatten begrenzter Raum“ einen großen Bogen. Mit 18 Jahren kommt Emine Sevgi Özdamar als „Gastarbeiterin“ aus der Türkei nach Deutschland und arbeitet in einer Fabrik – weniger des Geldes wegen, als um befreit und unbehelligt leben zu können. Sie war eine der ersten Autorinnen, die die Situation der nach Deutschland eingewanderten Türken beschrieben haben. Vor allem ihr bahnbrechender Roman „Das Leben ist eine Karawanserei, hat zwei Türen, aus einer kam ich rein, aus der anderen ging ich raus“ von 1992 sprengte alle Formen einer „deutschtürkischen“ Literatur. Sie entwickelte ihre ganz eigene ungewöhnliche Ästhetik.

Özdamars neuer, fast 800 Seiten umfassender Roman „Ein von Schatten begrenzter Raum“ ist die Summe all dessen, was die Autorin bisher geschrieben hat und auch ihr umfangreichstes Werk. Dafür erhält sie nun von der Kunst- und Kulturstiftung der Stadtsparkasse Düsseldorf den „Düsseldorfer Literaturpreis“, einen der renommiertesten und höchstdotierten Preise in der deutschen Literaturszene.

Nicht nur durch ihr Werk, sondern auch durch ihren engen Bezug zu Düsseldorf ist Emine Sevgi Özdamar als Preisträgerin prädestiniert, denn sie hat eine besonders enge Verbindung zur Landeshauptstadt. Hier lebte sie 17 Jahre am Fürstenwall 163 in einer wunderschönen Wohnung gemeinsam mit ihrem Mann, einem Bühnenbildbauer. Für ein Buchprojekt hat sie die heißgeliebte Stadt Düsseldorf verlassen und ging nach Berlin. Nun kehrt sie nach Düsseldorf zurück, um hier geehrt zu werden – der Kreis schließt sich. „Düsseldorf empfand ich damals als friedliche Stadt. Das ist geblieben. Die Leute schauen dir in die Augen auf der Straße.“

Die 1946 geborene Özdamar hat in Istanbul Schauspiel studiert. Die Prägungen durch das internationale Theater und den Film sind in ihren Werken unverkennbar. Der Roman entwickelt sich anhand von Leitmotiven aus Özdamars Leben und erzeugt vor allem durch Wiederholungen bestimmter Schlüsselmomente eine besondere Atmosphäre.

Das Werk zitiert Momente aus dem absurden Theater und der Groteske, aus emotional aufgeladenen Filmsequenzen und einem Zeitroman. Subjektive, rauschhafte Erinnerungen stehen neben Bewertungen der realen politischen Verhältnisse. Özdamar wird deutlich in ihrem Roman, nennt die Namen der Protagonisten und tarnt nichts durch verschleiernde Fiktionalisierungen.

Die Chronologie wird zwar hin und wieder durchbrochen, die Tonlage verändert sich oft, dabei verfolgt der Leser den gesamten Lebensweg von der Flucht aus der türkischen Militärdiktatur über die Arbeit an der Ostberliner Volksbühne ab 1975, einer unwirklichen Zeit in Paris bis hin zum Theater in Bochum an der Seite von Matthias Langhoff.

Die Parallelrealität in Istanbul, die repressiven Verhältnisse in der Türkei werden immer wieder eingeblendet. Die Autorin balanciert zwischen der surrealen Welt des Theaters mit einem bohèmear-

tigen Lebensgefühl und einer politischen Anklage. Das Bohème-Leben in Istanbul wird durch den Militärputsch 1971 und die darauf folgende Diktatur jäh gestoppt. „Damals hatte das Wort eine große Wirkung. Die Menschen saßen manchmal die Hälfte ihres Lebens im Gefängnis nur wegen ihrer Wörter." Auf einmal musste man aufpassen, was man sagt und was man liest: „Du musstest die Wörter unter deiner Zunge verstecken oder wegschmeißen. Du fingst an, ein anderer Mensch zu werden, und dann merkst du, dass die Wörter wirklich krank werden." Ganz besonders hervorzuheben ist Özdamars Sprache. Surreale Momente gehen in Alltagsbeschreibungen über, die Hauptfigur tritt mit einer zurückgelassenen Zigarettenpackung ihres Mentors Benno Besson ebenso in einen Dialog ein wie mit einer Remington-Schreibmaschine oder mit den Krähen auf einer magischen türkischen Insel. Die Uhr am Gare du Nord zwinkert der Heldin des Romans zu, während ihre Reisetasche müde von ihrer Schulter hängt.

„Wenn man von seinem eigenen Land einmal weggegangen ist, dann kommt man in keinem neuen Land mehr an." Diese Erkenntnis zieht sich in überraschenden Wendungen durch den Roman.

Aus der Begründung der Jury

Mit großer poetischer Kraft erforscht Emine Sevgi Özdamar in ihrem Roman „Ein von Schatten begrenzter Raum" die Bedingungen des Exils. Was heißt es, als junge Schauspielerin sein Land zu verlieren, keine Sprache mehr zu haben, sich in der Fremde zurecht finden zu müssen, immer wieder gequält von den Schmerzen um den Verlust der Herkunft, der Freunde, der Familie? Özdamar fächert die Innenwelten ihrer Ich-Erzählerin auf, schildert die Eroberung eines neuen ästhetischen Raums und stellt ihren Sinn fürs Groteske unter Beweis. In einer sehr eigenständigen, zupackenden Erzählweise entspinnt sie nicht nur eine faszinierende weibliche Bildungsgeschichte und entwirft mit leichter Hand ein schillerndes Figurenensemble, sondern macht auch das Theater der 1970er und 1980er Jahre zwischen Ost-Berlin, Paris, Bochum und Frankfurt lebendig. So dramatisch die Verwicklungen auch sind, Emine Sevgi Özdamar versteht sich ebenso auf das Komische. Neunmalkluge Krähen treiben bei ihr ebenso ihr Unwesen wie hellseherische Katzen. Die Schauplätze Paris, Berlin, Istanbul und eine türkische Insel werden zu großflächigen Metaphern für das Leben an sich.

Über Emine Sevgi Özdamar

Die Autorin wurde am 10. August 1946 in Malatya in der Türkei geboren. Sie wuchs in Bursa und Istanbul auf, wo sie die Schauspielschule besuchte. Mitte der siebziger Jahre ging sie nach Berlin und Paris und arbeitete mit den Regisseuren Benno Besson, Matthias Langhoff und Claus Peymann. 17 Jahre lebte Özdamar außerdem in Düsseldorf, wo ein großer Teil ihrer Bücher entstanden ist. Ihr Mann Karl Kneidl war von 1974 bis 2008 Professor für Bühnenbild an der Kunstakademie Düsseldorf. Emine Özdamar übernahm zahlreiche Filmrollen und schreibt seit 1982 Theaterstücke, Romane und Erzählungen. Für ihren aktuellen Roman „Ein von Schatten begrenzter Raum" erhielt sie den Bayerischen Buchpreis. Emine Sevgi Özdamar lebt in Berlin.

„Mit ‚Ein von Schatten begrenzter Raum' schreibt die in Berlin lebende Schriftstellerin und Schauspielerin ein ‚geistiges Gründerzeitmärchen', ein wortgewaltiges Loblied auf das Wunder der Kunst, des Theaters und der Literatur." (Die Welt)

„Der Blick, den Özdamar freigibt auf Fremdsein und Fremd-gemacht-Werden, auf Sprachverlust und Sprachermächtigung, gehört zu den großen Geschenken des Buchs an seine Leser." (FAZ)

Werke

Karagöz in Alemania. Theaterstück. Frankfurt am Main 1982 • Mutterzunge. Erzählungen. Berlin 1990. Das Leben ist eine Karawanserei, hat zwei Türen, aus einer kam ich rein, aus der anderen ging ich raus. Roman • Köln 1992 Die Brücke vom Goldenen Horn. Roman. Köln 1998 • Der Hof im Spiegel. Erzählungen. Köln 2001 • Seltsame Sterne starren zur Erde. Wedding - Pankow 1976/77 • Roman. Köln 2003 • Ein von Schatten begrenzter Raum. Berlin 2021



Ein von Schatten begrenzter Raum, Suhrkamp Verlag, Berlin 2021

Nach dem Putsch 1971 hält das Militär nicht nur das Leben, sondern auch die Träume der Menschen in der Türkei gefangen. Künstlerinnen und Künstler, Linke, Intellektuelle fürchten um ihre Existenz; auch die Erzählerin, die aus Istanbul übers Meer nach Europa flieht. Im Gepäck: der Wunsch, Schauspielerin zu werden, und das unbedingte Verlangen, den so jäh gekappten kulturellen Reichtum ihres Landes andernorts bekannt zu machen und lebendig zu halten, ohne sich im »Tiergarten der Sprachen« auf die bloße Herkunft beschränken zu lassen. Und dort, inmitten des geteilten Berlin, auf den Boulevards von Paris, im Zwiegespräch mit bewunderten Dichtern und Denkern, findet sie sich schließlich wieder in der »Pause der Hölle«, in der Kunst, Politik und Leben uneingeschränkt vereinbar scheinen.

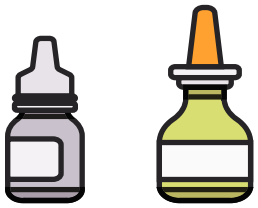
Emine Sevgi Özdamars neuer Roman ist das vielstimmige Loblied auf ein Nachkriegseuropa, in dem es für kurze Zeit möglich schien, allein mit den Mitteln der Poesie Grenzen einzureißen. Er ist der sehnsuchtsvolle Nachruf auf die Freunde, Künstler, Bekanntschaften, die sie auf ihrem Weg begleiteten. Vor allem aber ist er die wortgewaltige Eröffnung eines Raums zwischen Bedrohung und Geborgenheit, eines von Schatten begrenzten Raums.



„Wenn man von seinem eigenen Land einmal weggegangen ist, dann kommt man in keinem neuen Land mehr an.“



FREIALDENHOVEN-APOTHEKEN



Nadine Freialdenhoven:

APOTHEKEN HABEN ROSIGE ZUKUNFT

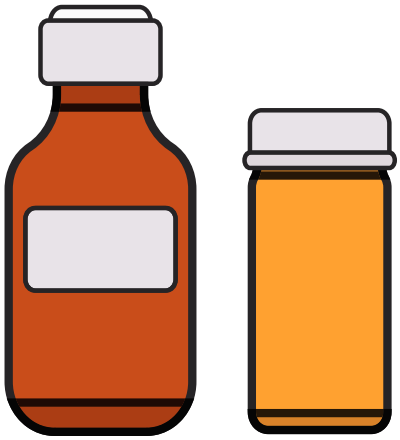
Die Zahl der Apotheken in Deutschland ist mit 18.461 so niedrig wie zuletzt Anfang der 80er Jahre. Und auch die Zahl der selbstständigen Apothekerinnen und Apotheker ist seit mehr als einem Jahrzehnt rückläufig. Nadine Freialdenhoven schwimmt gegen den Trend. Sie ist Vorstandsmitglied der Apothekerkammer Nordrhein, führt vier Apotheken im Rhein-Erft-Kreis und möchte junge Menschen für ein Pharmaziestudium, eine Ausbildung zur Pharmazeutisch-Technischen Assistentin (PTA) oder zum Pharmazeutisch-kaufmännischen Angestellten (PKA) begeistern.

Spreche ich von Pharmazeutisch-Technischen Assistentinnen, den so genannten PTAs, diskriminiere ich nur 3,2 Prozent der Männer. Bei den Pharmazeutisch-kaufmännischen Angestellten (PKA) liegt der Männeranteil sogar nur bei 1,9 Prozent. Die Apothekerschaft ist zu 73,3 Prozent weiblich. Wie erklären Sie sich diese weibliche Vorliebe für Tabletten, Salben, Tiegel und Töpfchen?

Es geht dabei nicht um die Produkte und Wirkstoffe, sondern um das Thema Gesundheit. Ich erkläre das immer ganz gerne mit der so genannten „Limbic Map". Das ist ein Modell, das auf drei Emotionssystemen im Gehirn basiert: auf Stimulanz, Dominanz und Balance. Die meisten Menschen streben danach, Dinge zu tun, die Freude machen und sie vermeiden alles, was ungute Gefühle auslöst. Wer sich für den Beruf einer Apothekerin, einer PTA oder PKA entscheidet, ist nach dem Limbischen System eher „grün", was für ausbalanciert steht. Diese Berufsfelder stehen für Geborgenheit, Sicherheit und Stabilität und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist auch gegeben. Offensichtlich kommt Frauen dieses Emotionssystem mehr entgegen als Männern. Ich vermute, auch eine politisch verordnete Männerquote würde hier nicht weiterhelfen. Andererseits brauche ich als Unternehmerin einen sehr hohen stimulant-dominanten Anteil, da Unternehmertum mit Risiko, Macht und Abwechslung zu tun hat. Den habe ich auch, kann ihn aber in meinem Beruf mit meinen grünen Balance-Anteilen perfekt verbinden.

Sie suchen wie so viele Unternehmen aktuell Fachkräfte. Werden diese weiblichen Apotheken-Berufe womöglich nicht so gut bezahlt, wie es in vielen anderen klassischen weiblichen Berufen Usus ist?

Das würde ich nicht sagen. Eine PTA verdient zwischen 3.000 und 3.500 EUR und die Tendenz geht nach oben, weil der Fachkräftemangel die Einkommensspirale nach oben dreht. Das Problem liegt woanders: Die Apothekerkammer Nordrhein hat Pharmazeuten im Praktikum, also Studenten nach



„Menschen werden schneller gesund, wenn man mit ihnen redet."



© freialdenhoven-apotheken



dem 2. Staatsexamen und vor dem 3. Staatsexamen, befragt, wie sie ihre Berufsaussichten in einer öffentlichen Apotheke einschätzen. Die Antworten waren: mäßig bis schlecht. Als Begründung wurden eine unsichere Zukunftsperspektive aufgrund des Rückgangs der Apotheken sowie der Online-Versandhandel angeführt. Diese Einschätzung macht natürlich auch etwas mit den PTAs oder den Frauen, die überlegen, diesen Beruf zu wählen. Sie fangen an, am Sinn ihrer Ausbildung zu zweifeln. Aktuell haben wir die Situation, dass nur noch ein Viertel der zukünftigen Apothekerinnen und Apotheker in einer öffentlichen Apotheke arbeiten möchte. Über ein Drittel des Apothekennachwuchses plant in die Pharmaindustrie abzuwandern.

Laut einer Bitkom-Umfrage liegt der Anteil der Bevölkerung in Deutschland, der regelmäßig Medikamente online kauft, bei 62 Prozent. Wie zukunftssicher ist es dann, in einer stationären Apotheke zu arbeiten?

Die Zukunftsperspektiven werden schwarzgemalt, dabei sind es die Online-Apotheken, die rote Zahlen schreiben. Eine stationäre Apotheke bietet ihren Kunden einen nicht zu unterschätzenden Mehrwert. Die Apotheke ist eine Begegnungsstätte. Wir nehmen uns Zeit für unsere Kundschaft. Gesundung fängt in dem Moment an, wenn ich mit den Kundinnen und Kunden rede. Per Mausklick funktioniert das einfach nicht.

Aber ich möchte den Wandel im Handel auch nicht schönreden. Ich muss mich als Unternehmerin denselben Herausforderungen stellen wie der gesamte stationäre Handel. Das Leben ist bei den meisten Menschen schneller getaktet und sie möchten in der Kürze der Zeit mehr haben. Ich frage mich deshalb immer wieder: Was kann ich für meine Kundinnen und Kunden tun, damit sie von einem Besuch in meinen Apotheken profitieren? An erster Stelle steht natürlich die fachliche Beratung. Wir raten nicht nur zu, sondern auch bei bestimmten Medikamentencocktails eindringlich ab. In Amerika berät Sie keiner. Wir bieten in unseren Apotheken jeden Monat Kundenevents an. Dabei geht es um Themen, die alle angehen wie Haarausfall, brüchige Nägel, Hauptprobleme oder Vitaminmangel. Wir testen auch z. B. die Blutdruckmessgeräte der Kunden, ob sie die richtigen Ergebnisse anzeigen. Oder wir verschenken Zitronen, um mit Vitamin C das Immunsystem zu stärken.

Nahrungsergänzungsmittel, Vitamine, Spurenelemente etc. sind ein Riesenmarkt, aber die bekomme ich in Drogeriemärkten deutlich günstiger als in der Apotheke …

Das liegt daran, dass in den Mengenangaben in den Drogeriemärkten die Pflanzenanteile gemessen werden und nicht deren Wirkstoff. In Apotheken erwerben Sie immer einen standardisierten Extrakt und die Firmen garantieren die Inhaltsstoffe. 100 Gramm Johanniskraut sind dann tatsächlich auch 100 Gramm Wirkstoff. Das ist ein entscheidender Unterschied zu den Discounter-Produkten.

Ihre Apotheken sind im Kreis Bergheim die einzigen, die als Phytothek-Apotheken lizenziert sind. Stehen Sie also auf der Seite der Naturkundler und Homöopathen?

Zunächst einmal ist es richtig, dass Phytothek-Apotheken den Nachweis erbringen müssen, dass

ihr Personal speziell für Phytopharmaca geschult ist. In Deutschland gibt es derzeit nur etwas mehr als 900 Phytothek-Apotheken. Das sind keine fünf Prozent der Apotheken insgesamt.

Warum das so wichtig ist? Die Natur bringt die stärksten Gifte und damit auch hochwirksame Arzneimittel hervor. Das ist einfach ein unglaublich spannendes Thema. Denken Sie nur an Penicillin, das aus Schimmelpilzen gebildet wird. Das erste Antibiotikum in der Medizingeschichte kommt also aus der Natur. Ein Steckenpferd von mir ist auch die so genannte Klostermedizin, die wir in unseren Apotheken führen. Darunter finden sich Produkte wie das Zistrosenspray, das nach Untersuchungen des Helmholtz Zentrums in München nachweislich antibakteriell und antiviral wirkt und Infekte lindert.

Sie möchten mehr junge Menschen dafür begeistern, in Apotheken zu arbeiten. Wie sind Sie zu Ihrem Beruf gekommen?

Chemie hat mir immer Spaß gemacht, Physik habe ich in der Schule gehasst, aber im Studium beim Experimentieren lieben gelernt. Was ich aber nie vergessen habe, ist, dass wir an der Universität in München Milchzuckerproben aus Tschernobyl in



der Experimentalphysik untersucht haben. Da war Tschernobyl schon ein paar Jährchen her. Trotzdem hatten die Proben eine Reststrahlung.

Apothekerin bin ich über Umwege geworden. Angefangen hat alles mit einer Videokassette über den Beruf der PTA in der neunten Klasse in der Realschule. Da stand für mich fest: Das ist genau das, was ich machen möchte. Ich habe eine PTA-Schule in Baesweiler in der Nähe von Aachen besucht, dann auf dem zweiten Bildungsweg mein Abitur in Bayern gemacht. In München habe ich neun Semester lang Pharmazie studiert.

Das Studium war das Beste, was ich je erlebt habe. Es hat mein Denken verändert und ich habe sehr viel Handwerkliches gelernt. Wie man Granulate und Dragees herstellt zum Beispiel. Dieses Wissen setze ich heute jeden Tag um, weil wir in unseren Apotheken Wirkstoffe so lange verdünnen, bis wir die richtige Dosierung für Kinder mit Transplantationen haben oder für Babys mit Herzfehlern.

Wie erreichen Sie Ihre Zielgruppe beim Mitarbeiterinnenrecruiting?

Wir verteilen an PTA-Schulen und in unseren Apotheken Zettel, auf denen wir ermuntern, sich per WhatsApp bei uns zu bewerben. Ganz formlos mit: „Hallo, ich bin PTA, heiße … und würde euch gerne kennenlernen!“ Wir werben viel über Social Media. Außerdem leisten wir uns eine HR-Managerin in den Apotheken, die analog und digital sucht. Die Bewerbungsphase ist also ganz einfach. Dennoch nehmen wir nicht jede Bewerberin. Wir haben einen mehrstufigen Bewerbungsprozess. Denn die zukünftige Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter müssen zu uns passen. Kundenorientierung und Teamfähigkeit sind für uns mit die wichtigsten Kriterien.

Susan Tuchel

„Jean Pütz ist schuld“

Die Hobbythek des Schnauzbartträgers hatte es Nadine Freialdenhoven schon mit 14 Jahren angetan. Sie fing an, Lippenpflegecremes, Puder, Hautcremes und Lotionen herzustellen. Heute mit 41 Jahren vertreibt sie in ihren Apotheken eine eigene Bio-Kosmetikserie. „Freialdenhoven Apotheken“ wird exklusiv in Salzburg hergestellt. Körperbutter und Gesichts- und Handcremes sind parfumfrei oder mit ätherischen Ölen von Rosen oder Zitronen angereichert.
Ihr zweites Steckenpferd ist die Digitalisierung. Alle vier Apotheken sind mit Arzneimittelautomaten und Rezeptscannern bestückt. Zusammen mit einer Aachener Firma möchte sie in der Struwwelpeter Apotheke in Kerpen eine Fernsprechstunde mit Ärzten einrichten. „Das müssen Sie sich wie eine Videosprechstunde vorstellen. Wir messen den Blutdruck, Blutzucker, die Atemfrequenz und die Sauerstoffsättigung mit dem Computer und diese Daten werden realtime den `Docs in Clouds` übermittelt.“



Ausgezeichnet.

In allen Vermögensfragen:
apobank.de/vermoegensverwaltung

apoBank

Bank der Gesundheit

FOCUS MONEY

HERAUSRAGENDE VERMÖGENS-VERWALTUNG

Ausgabe 48/2021

ntv

IM MUND GEHT´S RUND

Der Mund ist das offensichtlichste und für die meisten Menschen zugleich das wichtigste „Einfallstor“ in unseren Körper. Schließlich trinken und essen wir täglich und auch ganz gerne - vom Küssen einmal ganz abgesehen. Dabei wird der Mundraum laufend mit unzähligen Fremdkörpern, den Antigenen, konfrontiert. Wenn die körpereigene Abwehr intakt ist, bemerken wir von den ständigen Kämpfen zwischen guten und schlechten Bakterien in der Mundhöhle nichts. Aber was passiert, wenn die Immunzellen Defizite haben? Und was kann man selbst für eine gesunde Mundflora tun, die für den allgemeinen Gesundheitszustand so wichtig sein soll? Darüber sprachen wir mit den beiden Düsseldorfer Familienzahnärztinnen Beate Jürgens und Susanne Hörmann.



FAMILIEN-ZAHNARZT-DUESSELDORF.DE

Wie gesund wir sind, hängt in erster Linie an unserem Immunsystem. Wie gut sind wir da aufgestellt?

Beate Jürgens: Zahlenmäßig mehr als beeindruckend. Ein erwachsener Organismus besitzt etwa zehn Milliarden Immunzellen und noch hundert Millionen Mal so viele Antikörper.

Würden wir das auf eine Waage legen, würden diese Zellen bis zu zwei Kilogramm wiegen. Das ist mehr als das, was ein Herz, eine Niere oder das Gehirn wiegt. Und während wir hier sitzen und sprechen, sind unsere Körper damit beschäftigt, neue Zellen aufzubauen, weil die meisten Immunzellen nur wenige Tage alt werden.

Gut, aber warum ist das für Sie als Zahnärztin von Belang? Sie sind doch „nur" für die Zähne zuständig.

Beate Jürgens: Weit gefehlt, wir sind als Zahnärzte für den gesamten Mund-, Kiefer- und Gesichtsbereich zuständig. Die Wissenschaft geht davon aus, dass eine enge Wechselwirkung zwischen dem Immunsystem des Körpers und dem Immunsystem im Mund besteht. Man könnte sagen, gesund beginnt im Mund. Stimmt etwas im Mundraum nicht, erkranken oft andere Organe. Menschen mit Parodontitis haben zum Beispiel ein um 25 Prozent höheres Risiko für Herzerkrankungen. Diabetes mellitus, rheumatoide Erkrankungen und Frühgeburten werden mit entzündlichen Vorgängen im Mundraum in Zusammenhang gebracht. Auch Alzheimer soll Zusammenhänge mit dem blutenden Zahnfleisch haben und Frauen mit gynäkologischen Problemen haben oft Zahnfleischerkrankungen.

Gibt es einen Zusammenhang zwischen Corona und dem Mundraum?

Beate Jürgens: Forscher der Universität von Katar in Doha haben herausgefunden, dass Menschen mit Parodontitis eine 6-fach erhöhte Wahrscheinlichkeit haben, einen schweren Corona-Verlauf zu erleiden. Zieht man Risikofaktoren wie Übergewicht und Adipositas (Fettleibigkeit), Diabetes und Herz-Kreislauf-Erkrankungen ab, ist der Faktor immer noch 3,5-fach erhöht. Und wir reden hier nicht von Einzelfällen. 80 Prozent der Erwachsenen haben Zahnfleischentzündungen, die Vorstufe zur Parodontitis und 50 Prozent haben Parodontitis. Diese entsteht durch Zahnbeläge, also durch Bakterien.

Wie im Darm leben auch im Mund Bakterien und das ist eigentlich auch gut so, sie schützen uns …

Susanne Hörmann: Das stimmt, wir haben mehr als 800 verschiedenen Bakterien in der Mundhöhle. Diese Mikroorganismen, Bakterien, Pilze und Viren haften an den Oberflächen aneinander an. Biofilme haben wir eigentlich im ganzen Körper. Diese können entweder förderlich oder schädlich für den Menschen sein. Laut den National Institutes of Health (NIH) werden jedoch über 75 Prozent der mikrobiellen Infektionen im menschlichen Körper durch die Zusammensetzung und Durchlässigkeit von Biofilmen begünstigt. Im Mundraum können Biofilme infektiöse Erkrankungen wie Parodontitis auslösen. Sie sind aber auch für Karies und Zahnfleischbluten mitverantwortlich.

Haben wir immer dieselben Bakterien im Mundraum?

Beate Jürgens: Nein, das Zusammenspiel der Bakterien ist nicht statisch. Es ändert sich mit jeder Mahlzeit und jedem Zähneputzen. Aber auch Stress verändert die Zusammensetzung, von einem intensiven Kuss einmal ganz zu schweigen.



„Mundspülungen mit Alkohol machen die Zellwände der Mundschleimhaut löchrig. Eine Salzwasserspülung nicht.“.

Dr. Beate Jürgens, Zahnärztin und zertifizierte Spezialistin für Ästhetik und Funktion in der Zahnheilkunde (DGÄZ)

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

„Alles, was den Körper stärkt und Entzündungen lindert, hilft auch der Mundhöhle."

Dr. Susanne Hörmann, Zahnärztin und zertifizierte Invisalign-Therapeutin

Und jede Mundflora ist von ihrer Besiedelung her so individuell wie ein Fingerabdruck.

Woran erkenne ich, wenn etwas nicht stimmt?
Beate Jürgens: Bei Karies bekommen Sie irgendwann Zahnschmerzen und jeder Parodontitis geht eine Entzündung des Zahnfleisches mit Zahnfleischbluten voraus. Auch Mundgeruch kann ein Anzeichen sein, dass die Mundflora aus dem Gleichgewicht geraten ist. Wir sind in unserer täglichen Arbeit eigentlich permanent damit beschäftigt, die krankmachenden Bakterien aus den Mundhöhlen unserer Patientinnen und Patienten zu verbannen.

Wie gehen Sie da vor?
Susanne Hörmann: Wenn es den schlechten Bakterien schon gelungen ist, sich zwischen Zahnfleisch und Zahn in den sogenannten Zahntaschen einzunisten, führen wir eine Parodontitis-Behandlung durch. Dabei säubern wir die Taschen in der Tiefe und natürlich müssen alle Beläge von den Zähnen runter und vor allem aus den Zahnzwischenräumen heraus.

Tägliches Zähneputzen morgens und abends ist ja in Ordnung, aber wie wichtig sind denn Zahnseide oder Interdentalbürstchen wirklich?
Beate Jürgens: Ich habe in meiner langjährigen Praxis als Zahnärztin viele Putztrends der Industrie verfolgt. Vor sechs Jahren bin ich auf das einfache und genormte Konzept des Trierer Zahnarztes Ralf Petersen gestoßen: SOLO-Med. Zur präzisen Entfernung der schädlichen Karies- und Parodontitis-Bakterien (Biofilme) benötigen wir nur eine genormt harte Einbüschelzahnbürste und die individuell passenden Zahnzwischenraumbürsten. Mehr nicht.

Und da sind wir beim Thema Eigenverantwortung. Der Zahnmediziner kann seinen Patienten die Mundhygiene nicht abnehmen. Er kann bei der professionellen Zahnreinigung zwei bis vier Mal im Jahr nur eine gute Basis schaffen. Aber wie geht die Zahnpflege zu Hause weiter? Laut einer Studie nutzen nur 59 Prozent der Teilnehmer Zahnseide oder Interdentalbürsten und nur 11 Prozent nutzen Zahnseide mindestens einmal täglich, um die Zahnzwischenräume zu reinigen. Das heißt im Umkehrschluss, dass 41 Prozent der Bundesbürger ihre Zahnzwischenräume überhaupt nicht reinigen. Aber 95 Prozent aller krankmachenden Bakterien sitzen nun einmal in den Zahnzwischenräumen.

Was kann ich denn selbst machen? Kann ich meine Mundflora mit Ernährung beeinflussen?
Susanne Hörmann: Alles, was den Körper stärkt und Entzündungen lindert, hilft auch der Mundhöhle. Dazu gehören z. B. Ingwer, Zwiebeln oder Knoblauch, aber auch Brokkoli und Sesam.

Was schadet?
Beate Jürgens: Definitiv Zucker. Zucker bringt das gesunde Mikrobiom zum Kollabieren. Im Labor bleibt das auch so, aber die menschliche Mundhöhle kann sich wieder regenerieren, wenn man den Zucker eine Zeit lang weglässt und sich ausgewogen ernährt. Was vielen Menschen auch nicht bewusst ist, ist, dass die Einnahme von Medikamenten das Speichelmilieu beeinflusst. Einige Medikamente führen zu Veränderungen der Mundschleimhaut oder zu Mundtrockenheit. Die Pharmaindustrie ist in erster Linie darauf bedacht, Bakterien zu eliminieren und wirbt für Mundspüllösungen mit Alkohol, die aber auf Dauer die Zellwände der Mundschleimhaut löchrig machen. Es ist ein bisschen wie beim Geschirrspüler. Wir erzielen ein gutes Spülergebnis, aber mit Chemie. Bei den Zähnen ist eine präzise mechanische Reinigung vor allem der Zahnzwischenräume nach der Solo-Prophylaxe-Methode der beste Weg, um die Mundflora im Gleichgewicht zu halten. Und spülen kann man auch sehr gut mit Salzwasser.

Susan Tuchel



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Noch nicht einmal ein Prozent der 48.853 Zahnarztpraxen arbeitet aktuell bundesweit nach dem Solo-Prophylaxe-Prinzip. In Düsseldorf gibt es derzeit vier Zahnarztpraxen. Einen Praxisfinder gibt es hier: solo-med.de/Praxisfinder.



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

GESUNDHEIT RAUF – KOSTEN RUNTER



Die Preise für Gas und Strom gehen aktuell durch die Decke. Manche Menschen duschen schon kürzer und planen im Winter die Heiztemperaturen zu senken und sich warm anzuziehen. Energiekosten beim Warmwasser sparen kann man aber auch anders: Bis zu zehn Prozent weniger Energiekosten kann der Einbau eines sogenannten Kalkwandlers einsparen und dafür sorgen, dass wir wichtige Mineralien zu uns nehmen. Erfunden und patentieren lassen hat ihn das Düsseldorfer Unternehmen ION. Wir trafen Marc und Oliver Flettner mitten im Grafenberger Wald in ihren Büroräumen in einer weißen Gründerzeitvilla.

Das Düsseldorfer Wasser liegt nach Angaben der Netzgesellschaft Düsseldorf mit etwa 14,8 Grad deutscher Härte (dH) im Härtebereich „hart". Herr Flettner, ständig lesen wir, dass hartes Wasser ungesund ist. Nun behaupten Sie das Gegenteil.

Marc Flettner: Weil es richtig ist, wie die Wissenschaft feststellt. Denn hartes Wasser ist tatsächlich gesünder, weil es lebenswichtige Mineralien enthält. Kalzium ist wichtig für Knochen, Zähne und Blutgerinnung. Und Mineralien wirken sich positiv auf Nerven, Muskeln und Arterien aus. Der Irrglaube, dass hartes Wasser schlecht ist, den bekommt man nur sehr schwer aus den Köpfen heraus. Unser Körper braucht den Kalk im Trinkwasser, er ist gesund.

Aber meine Waschmaschine und mein Wasserkocher, die stehen nicht auf Kalk!

Marc Flettner: Deshalb haben wir ein patentiertes Produkt zur Marktreife entwickelt, damit die Menschen gesundes Wasser trinken und die Maschinen im Haushalt eine längere Lebensdauer bekommen.

Warum habe ich noch nie etwas von Ihrem Produkt gehört?

Marc Flettner: Weil sich vor allem Eigenheimbesitzer in der Regel nicht genug um ihr Wasser und die Wasseraufbereitung kümmern oder mit Salz, Strom oder Chemie hantieren. Alle diese Methoden haben einen Riesennachteil: Sie filtern den Kalk und damit wichtige Mineralien aus dem Wasser. Wasser mit Mineralien schmeckt übrigens auch viel besser.

Auf den ersten Blick sieht Ihr Produkt nicht spektakulär aus. Wie kann so ein Metallstück den Kalk wandeln?

Marc Flettner: Das Geheimnis liegt im Innenleben, in deutscher Ingenieurskunst. In dem Rohr befinden sich eine Opferanode und eine spezielle Verwirbelungsvorrichtung.

Opferanode?

Marc Flettner: Die Opferanode ist eine Elektrode aus einem Stück hochreinen, aber unedlem Metall, das sonst zum Beispiel die Außenhaut von

Schiffen vor Korrosion schützt. Sie heißt tatsächlich so, weil sie sich langsam aufopfert. Deswegen sollte sie auch nach fünf, spätestens nach sieben Jahren ausgetauscht werden.

Okay, aber wie funktioniert diese Technik im Haushalt?

Marc Flettner: Mit unserem Patent lösen wir ohne Chemie eine chemische Reaktion aus. Unser Kalkwandler arbeitet galvanisch, das heißt elektrolytisch. Man kann das mit einer Autobatterie vergleichen, die anstelle von destilliertem Wasser mit mineralreichem, hartem Wasser arbeitet. Unsere Technik trickst den Kalk aus. Er wird bereits im kalten Wasser ausgefällt, damit er später nicht im heißen Wasser ausfällt. Dazu müssen Sie wissen, dass Kalk nur einmal ausfällen kann. Danach ist er neutral und nicht aggressiv.

Aber er ist doch noch immer in den Rohren und Leitungen?

Marc Flettner: Ja, aber die Ionisierung reizt den Kalk, sich zu binden. Die neu gebildeten Kristalle lagern sich weniger an den Rohrleitungen und Heizelementen an. Im Gegenteil, sie „beschießen" bereits vorhandene Verkrustungen und können sie so teilweise reduzieren. Ähnlich wie beim Sandstrahlen, nur schonender. Anschließend fließen die Ionen ab und lassen sich, gesundheitlich unbedenklich, trinken. So können vorhandene alte Ablagerungen in Rohrleitungen und neue Kalkanlagerungen reduziert werden. Und der Kalk an den Duschköpfen und Armaturen lässt sich ganz einfach wegwischen.

Konkret: Wer braucht einen solchen Kalkwandler?

Oliver Flettner: Eigentlich alle, die Wasserleitungen haben und deren Trinkwasserhärte zwischen 5 und 25 liegt. Weltweit haben wir mittlerweile wir über 350.000 unserer Kalkwandler einbauen lassen, in Privathaushalten, in Wohnanlagen, in der Hotelerie, im Gewerbe und in Industrieanlagen.

Und warum wird so ein Teil nicht standardmäßig mitverbaut?

Oliver Flettner: Die Stadtwerke sind nur bis zur Wasseruhr zuständig, was danach mit den Wasserrohren passiert, dafür sind die Hauseigner selber zuständig. Lagert sich Kalk und Rost in den Rohren ab, riskiert man einen so genannten Rohrinfarkt oder einen Wasserschaden in der Immobilie. Kalk und Rostablagerungen in Rohrleitungen führen allein in Deutschland jährlich zu Versicherungsschäden in Höhe von rund 1,5 Milliarden Euro. Aber wenn die Versicherung zahlt, macht sich niemand Gedanken darüber, wie man solche Rohrbrüche vielleicht hätte verhindern können. Das ist natürlich etwas kurz gedacht, denn wir alle sind zahlende Mitglieder der Versicherten-Community. Davon abgesehen ist ein Rohrbruch im Haus extrem nervig und der Austausch der Rohrlei-



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

„Mein Produkt war immer umweltfreundlich. Ich habe nie Chemie verkauft. Und ich werde auch nie Chemie verkaufen.“

Marc A. Flettner

Marc A. Flettner erhielt 2016 für seine Arbeit den Europäischen Enterprise Europe Network (EEN) Award. Im April wurde die ION Deutschland GmbH als „Deutschland Favorit 2022“ in der Kategorie „Haus und Garten“ mit einem Umwelt-Gütesiegel ausgezeichnet. Durchgeführt wurde die Befragung vom Süddeutschen Zeitung Institut und Statista. Bewertet wurde durch mehr als 200.000 Abonnenten der Süddeutschen Zeitung.

„Die Flettner-Antriebstechnik spart bei großen Frachtern bis zu 30 Prozent an fossiler Energie. Schade, dass das mein Urgroßonkel nicht mehr erlebt hat. Aber wir halten sein Erbe in puncto Umweltfreundlichkeit hoch."

Oliver Flettner

tungen sehr teuer.

Was kostet denn ein Kalkwandler?
Marc Flettner: Bei einem Einfamilienhaus liegt die Investition zwischen ca. 1.500 und 2.000 Euro inklusive der Installation. Umgerechnet auf sieben Jahre kostet der Kalkwandler also ca. 25 Euro im Monat. Sie haben bei unserem Kalkwandler keine weiteren Wartungskosten, keine Stromkosten und er benötigt kein Salz und keine chemischen Zusätze.

Wer baut diese Technik ein?
Oliver Flettner: Wir arbeiten hier von unserer Zentrale in Düsseldorf mit einem Netzwerk von über 300 Installations- und Meisterbetrieben zusammen, die den Einbau und später den Austausch vor Ort durchführen. Der ausgediente Kalkwandler wird dann in unserem Werk in der Nähe von Düsseldorf recycelt, wo auch die neuen produziert werden.

Die Haushalte fragen sich natürlich, ob sich das alles für sie rechnet.
Oliver Flettner: Mit weniger hartem Kalk sparen sie automatisch Energie und Wasserkosten. Die Nebenkosten gehen also runter. Das rechnet sich für jeden Hausbesitzer sofort.

Wie genau?
Marc Flettner:. Mit jedem Millimeter weniger Kalk auf Heizelementen können Sie umgerechnet bis zu zehn Prozent an Energiekosten sparen. Aber auch im Haushalt selbst sieht man die Vorteile. Die Dosierung des Waschmittels kann reduziert werden, der Geschirrspüler kommt ohne Salz aus und bei der Kaffeemaschine können die Entkalkungszyklen verlängert werden. Außerdem werden die Rohrleitungen besser geschützt. Der Return on Invest ist somit schnell erreicht.

Susan Tuchel



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Wer die Flettners in ihrem Büro besucht, kann gleich etwas für die Allgemeinbildung tun. Im Flur und im Arbeitszimmer gibt es ein vergrößertes Faksimile von einem Brief, den Albert Einstein im Jahr 1925 an Marc Flettners Großonkel schrieb. Einstein attestierte dem Erfinder Anton Flettner darin, „gegenwärtig alle Welt in Erstaunen zu setzen". Anton Flettner erfand 1918 das Flettner-Ruder, 1922 das Flettner-Schiff und 1936 den Flettner-Hubschrauber. 1947 emigrierte er in die USA, wirkte am amerikanischen Space-Programm mit und gründete 1958 die Flettner Aircraft Corporation. Zwischen 1912 und 1960 meldete Anton Flettner über 1.000 Patente an, von denen viele noch heute in Gebrauch sind.
Seit vier Jahren ist auch der Urgroßneffe Flettners, Oliver Flettner, mit von der Partie. Mitgeholfen in der Firma hatte er schon mit 12 Jahren. Nach seinem Masterstudium in England lernte Oliver Flettner alles über den Aquabion im weltweiten Einsatz. Sein Job ist es, noch mehr Hausverwaltungen, Hotels und Industriebetriebe von der umweltfreundlichen Wasseraufbereitung zu erzählen. „Die Nachfrage steigt, weil das Energiesparpotenzial und die Umweltfreundlichkeit viele überzeugen."

„ICH MUSS NIEMANDEM MEHR ETWAS BEWEISEN“



© Alexander Vejnovic; das-fotostudio-duesseldorf.de



zurück zum Inhalt

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Hausbesuch beim ehemaligen Düsseldorfer Oberbürger Thomas Geisel. Das Bücherregal mit Reiseliteratur und der schwarze Flügel fallen sofort auf. Die Möbel sind frei von gängigem Schick, stilsicher inszeniert für ein offenes Ambiente. Es gibt Kaffee aus einer Siebträgermaschine, serviert von seiner Tochter. Und dann beginnt das Interview über den politischen und privaten Menschen. Was er zukünftig vorhat, wie er über seinen Nachfolger denkt, und weshalb er vom Gendern nicht viel hält.

Herr Geisel, wenn Sie ein Produkt wären, könnte ich es eher an der Königsallee oder in Oberbilk kaufen?
Eher in Oberbilk.

Die Luxusmeile hat für Sie keinen Reiz?
Die Kö ist eine fantastische Einkaufsstraße für ein internationales Publikum, aber Oberbilk entspricht mehr meinen Neigungen. Ich bin ein volkstümlicher Mensch. Beinahe wären meine Frau und ich vor fast 20 Jahren nach Oberbilk in die Heerstraße gezogen, aber da hat uns ein etwas treuloser Makler einen Strich durch die Rechnung gemacht. Kurz danach fanden wir unsere Wohnung am Dreieck in Pempelfort. Wir lieben das innerstädtische Leben in einer bunten Umgebung. Haus mit Garten ist nicht so unser Ding.

Ihr Vorgänger Dirk Elbers urlaubt gerne auf Sylt. Das ist wohl auch nicht Ihr Ding, weil dort der Kö-Wind weht?
Wieso? Meine Frau und ich sind da völlig unideologisch. Aber wir sind keine Urlauber, die jedes Jahr an den gleichen Ort fahren.

Seit acht Monaten sind Sie nun der Ex-Oberbürgermeister. Was macht das „Ex“ mit Ihnen?
Es hat mir gutgetan, dass ich das Buch „Grenzgänger“ geschrieben habe, um meine Zeit als Oberbürgermeister Revue passieren zu lassen. Denn es ist ja wirklich viel passiert. In dem Buch geht

es um die Vergangenheit, aber ein wenig natürlich auch um die Zukunft, denn vieles, was während meiner Amtszeit entschieden wurde, wird von meinem Nachfolger jetzt zu Ende gebracht. Richtig ist, dass ich die Wahl um ein Amt verloren habe, das ich mit all meiner Kraft sehr gerne ausgeübt habe. Das waren sechs grandiose Jahre, immer ein wenig am Limit. Aber ich hadere nicht mit der Wählerentscheidung. Klar: niemand verliert gerne, aber ich spüre jetzt auch die Freiheit, über mein Leben wieder selbst zu bestimmen.

Haben Sie den Wunsch, etwas komplett Neues in Angriff zu nehmen?

Meine Frau und ich hatten nach der Wahl kurz überlegt, ob wir nach Berlin umziehen, zumal ich dort zehn Jahre lang gelebt habe. Aber wir bleiben gerne in Düsseldorf. Unsere Kinder sind hier geboren, wir haben viele Freunde hier. Außerdem ist Düsseldorf so eine wunderbar vielfältige Stadt mit Kunst, Kultur, Brauchtum, Sport und tollem bürgerschaftlichem Engagement, heimatverbunden und international – wir mögen das einfach!

Sie sind erst 58 Jahre alt. Wohin führt Ihr Weg?

Ich arbeite als Anwalt und Berater für Projekte, die mir Spaß machen. Vieles mache ich auch pro bono, so ein wenig „Liebling-Kreuzberg"-mäßig, wenn Sie diese Sendung noch kennen. Wenn ich angesprochen werde und helfen kann, sei es mit Rat und Tat oder wenn es darum geht, Geld für einen guten Zweck zu akquirieren, dann mache ich das gerne.

Das hört sich aber mehr nach dem Programm eines 70jährigen an.

Wieso? Ich muss niemandem mehr etwas beweisen. Falls ich nochmals was Größeres machen möchte, werde ich mir das – gemeinsam mit meiner Familie – in aller Ruhe überlegen, zumal ich nach dem Ende meiner Amtszeit ja gewissermaßen noch im Abklingbecken bin.

Na ja, im Abklingbecken waren Sie schon sehr rege. Sie haben ein Buch geschrieben und nebenbei in den sozialen Medien einen Shitstorm wegen Ihrer kritischen Einlassungen zu den Waffenlieferungen an die Ukraine ausgelöst. Haben Sie sich schon vom Shitstorm erholt?

So schlimm war es auch wieder nicht. Zumal ich mir gar nicht alles durchgelesen habe, was beispielsweise über Twitter „gezwitschert" wurde. Und auf meinem privaten Mailaccount ging auch sehr viel Zuspruch ein. Lediglich der Zeitpunkt war unerfreulich. Ich war mit meiner Frau über ihren Geburtstag in Prag, und als wir Samstagabend dann in einem schönen Restaurant waren, brach das ganze Theater los. Das hat uns den Kurzurlaub dann doch ein wenig verhagelt.

Sind Sie der Gerhard Schröder der Düsseldorfer SPD?

Zunächst mal zu Gerhard Schröder. Natürlich ist es nicht okay, wenn ein ehemaliger Bundeskanzler zum Lobbyisten für ausländische Konzerne wird. Aber wir sollten auch nicht ganz vergessen, dass er uns seinerzeit aus dem Irakkrieg herausgehalten und eine Menge Reformen durchgeführt hat, von denen in erster Linie seine Nachfolgerin profitiert hat. Was mich angeht, halte ich es mit Max Weber. Der hatte in einer Rede vor 100 Jahren Politikern ins Stammbuch geschrieben, sie bräuchten Leidenschaft, Verantwortungsgefühl und Augenmaß. Heute hat man bisweilen das Gefühl, politisch erfolgreich ist man eher, wenn man Politik aus dem Bauch macht, in sozialen Medien präsent ist und den Eindruck erweckt, Politik könnte jedes Problem lösen. Das ist mein Ding nicht. Wer verantwortungsvoll politisch entscheidet, muss in erster Linie die Konsequenzen seiner Entscheidungen bedenken und über die Einsicht verfügen, dass Politik nicht alles regeln kann und sollte. Und eine gewisse Resistenz gegen hysterische Aufgeregtheiten gehört auch dazu. Da habe ich, glaube ich, einen ziemlich klaren Kompass.



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

More about Thomas Geisel (58)

Der Manager wechselte als Seiteneinsteiger ins Rathaus. Nach einem fulminanten Wahlkampf wurde der Sozialdemokrat 2014 als Oberbürgermeister gewählt. Sechs Jahre später verlor er nach einer Stichwahl das Amt. Der Mozart-Liebhaber spielt Flöte, gerade hat er sich eine silberne gekauft. Viele Bilder zeigen ihn als Marathonläufer, aber er bezeichnet sich mehr als Genussmensch denn als Asket. Gerne verreist er mit seiner Frau ans Meer zu Orten mit viel Kultur, leckerem Essen und gutem Wein.

Was steht auf diesem Kompass?
Politisch stehe ich für sozialen Zusammenhalt, was letztlich bedeutet, dass die Reichen nicht immer reicher und die Armen immer ärmer werden dürfen. Und inneren Halt geben mir meine Familie, meine Frau und meine fünf Töchter. Und außerdem glaube ich an den lieben Gott.

Ihre SPD ist mit Ihnen nie so richtig warm geworden, oder?
Zu den Mitgliedern hatte ich immer ein gutes Verhältnis, aber die Funktionäre taten sich manchmal ein bisschen schwer damit, dass mich nicht ein Parteitag, sondern die Bürger direkt zum Oberbürgermeister gewählt haben.

Sie sagen Bürger und nicht in der neumodischen Variante auch Bürgerinnen. Was halten Sie vom Gendern?
Hoppla, hab ich das? Ich meinte natürlich auch die Bürgerinnen. Vom Gendern halte ich allerdings nicht allzu viel. Ob man inklusiv ist und alle Menschen ansprechen will, entscheidet sich meiner Meinung nach durch Handlung und Haltung und nicht an manchmal etwas bizarren sprachlichen Verrenkungen.

Wer ist Ihr Vorbild?
Meine Mutter. Sie war eine großzügige, fürsorgliche und disziplinierte Frau.

Wen mögen Sie gar nicht?
Schaumschläger und Angeber.

Was unterscheidet Sie vom amtierenden CDU-Oberbürgermeister Stephan Keller?
Wir haben eine komplett andere Vita. Ich komme aus der Wirtschaft, war Seiteneinsteiger, Herr Keller hat dagegen fast sein ganzes Berufsleben in der Verwaltung und bei Verbänden zugebracht. Daraus ergibt sich ein etwas anderer Politikstil oder eine andere Herangehensweise.

Für Sie muss das Rathaus doch nach Ihrem Wechsel aus der Wirtschaft ein Kulturschock gewesen sein.
Ich war nicht geschockt, weil ich in meinem Berufsleben immer wieder vor neuen Situationen stand, mit denen ich mich erst einmal zurechtfinden musste. Wer gestalten und etwas verändern will, muss auch mal eingefahrene Wege verlassen und neue Perspektiven und Lösungen entwickeln. Insofern war das Rathaus eine Herausforderung, die ich wie jede andere Herausforderung in meinem Leben zupackend annahm. Ich hatte eine ziemlich klare Vorstellung von dem, was ich wollte. An diesen Zielen habe ich mein Handeln orientiert. Dass man dafür auch politische Mehrheiten braucht, war mir schon klar. Deswegen Abstriche zu machen, fiel mir aber zugegebenermaßen nicht immer ganz leicht.

Was kann Ihr Nachfolger von Ihnen lernen?
Ein Grund für meine Abwahl war vielleicht, dass ich meine Positionen sehr exponiert dargestellt und vertreten habe. Klares Ziel, klare Ansage und ab geht's. Herr Keller ist da etwas geschmeidiger unterwegs. Ich habe den Eindruck, er legt sich erst einmal nicht fest, sondern prüft zunächst, ob es Widerstände geben könnte und ob die Mehrheiten gesichert sind. Politisch ist das wahrscheinlich vernünftig. Denn die letzten Wahlergebnisse zeigen, dass ein Moderator, der sich durchlaviert, in der Regel erfolgreicher ist als der sogenannte „Macher". Das mag man bedauern, aber so scheint es zu sein.

Dagegen spricht allerdings, dass er eine Mitgliedschaft bei den einflussreichen Düsseldorfer Jonges ablehnt, weil sie keine Frauen aufnehmen.
Das sehe ich ein wenig anders. Zum einen ist er seit über zehn Jahren Mitglied der Düsseldorfer Jonges und hat lediglich eine Funktion im erweiterten Vorstand abgelehnt. Aus meiner Sicht war dies keine mutige Entscheidung, sondern eine



Frank Wilmes ist Wirtschaftsjournalist und Krimiautor. Außerdem berät er Wirtschaftsführer für deren persönliches Themenmanagement.

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Referenz an den politisch korrekten Zeitgeist, der einen reinen Männerverein, wie es die Jonges sind, nicht mehr zeitgemäß findet. Vielleicht war's auch eine Retourkutsche gegen das Sicherheitskonzept der Jonges für die Altstadt, von dem Keller offenbar nicht so begeistert war.

Ein kluger Schachzug war von ihm, den SPD-Stadtdirektor und die SPD-Kämmerin im Amt zu belassen. Er hat sie sogar ausdrücklich gelobt. Das hemmt die Angriffsmöglichkeiten der SPD-Fraktion im Stadtrat.

Was hätte er denn machen sollen? Die Beigeordneten sind jeweils für die Dauer von acht Jahren vom Rat gewählt und können vom OB nicht einfach abberufen werden.

Na ja, Sie haben doch nach Ihrer Wahl den CDU-Kämmerer Abrahams und den CDU-Bau-Beigeordneten Bonin weggedrückt. Es geht also.

So war es nicht. Herr Abrahams, mit dem ich bis heute befreundet bin, hat mit der Berufung in den Vorstand der Stadtwerke seine exzellente Karriere gekrönt. Ich hätte ihn gerne behalten. Und Herrn Bonin hat Düsseldorf zahlreiche sehr positive städtebauliche Impulse zu verdanken. Nicht immer ganz einig waren wir uns im Hinblick auf Tempo und Priorität beim Wohnungsbau. Vielleicht hat er deshalb das Angebot aus Mönchengladbach, wo er ja immer schon gelebt hatte, angenommen; und dort ist er, soweit ich das beobachte, sehr erfolgreich.

Was war der zweite Grund für Ihre Abwahl?

Ohne die Pandemie, die das gesellschaftliche Leben extrem beeinträchtigt hat, hätte ich die Wahl wohl nicht verloren. Ich hatte immer ein volkstümliches Amtsverständnis, war gerne ein Oberbürgermeister zum Anfassen und habe mir aus Statusdünkel nie viel gemacht. In Zeiten von Maskenpflicht und Social Distancing konnte ich dies natürlich nicht ausspielen, einmal ganz abgesehen davon, dass der Wahlkampf so natürlich auch nicht allzu viel Spaß gemacht hat.

Wer hat Sie denn nicht gewählt?

Ich stand als Oberbürgermeister dafür, das städtebauliche, wirtschaftliche und gesellschaftliche Potenzial der Stadt Düsseldorf zu heben und weiterzuentwickeln. Für mich ist Düsseldorf eine pulsierende Metropole am Rhein und nicht das beschauliche Dorf an der Düssel. Das haben offensichtlich viele anders gesehen. Gerade in den vergleichsweise wohlhabenden Stadtteilen gibt es teilweise große Widerstände gegen neue Wohnungsbau- und Infrastrukturprojekte. Das ist aus meiner Sicht keine gute, ja vielleicht sogar eine gefährliche Entwicklung. Denn Düsseldorf muss hungrig und ehrgeizig bleiben, sonst geht die Erfolgsgeschichte unserer Stadt irgendwann zu Ende.

Kennen Sie Ihr Image?

Sagen Sie es mir.

Sie waren ein Oberbürgermeister, der – so schien es – abrupte Entscheidungen traf. Gerade Ihre Parteifreunde fühlten sich dadurch manchmal überrumpelt.

Okay, das mag stimmen. Meine Entscheidungsfreude hat in der Tat manchmal den einen oder die andere ein wenig irritiert. Immerhin wird mir nicht vorgeworfen, opportunistisch oder populistisch zu entscheiden. Vielmehr habe ich meine Entscheidung immer rational begründet. Und wer eine Stadt voranbringen möchte, muss eben Entscheidungen treffen, selbst wenn sie kontrovers sind.

Wenn Sie ein Tier wären, welches?

Ein Wolf.

Oh, ein Wolf, der einsam durch die Wälder zieht und nachts Schafe auf der Weide reißt?

Nein, ein Leitwolf, der das Rudel zusammenhält und beschützt.

Was war Ihre größte Enttäuschung als Oberbürgermeister?

Dass es nicht gelungen ist, das städtische Beteiligungsmanagement zu professionalisieren. Düsseldorf ist ein bedeutender Stadtkonzern mit Beteiligungen am Flughafen, an der Messe und der Stadtsparkasse, um nur einige zu nennen. Geführt werden diese Beteiligungen von einer kleinen Abteilung im Kämmereiamt, die in puncto Größe, Ausstattung und Know-how nicht in der Lage ist, die strategischen und wirtschaftlichen Interessen der Stadt gegenüber den Unternehmensleitungen, aber auch gegenüber privaten Mitgesellschaftern zu formulieren, zu vertreten und durchzusetzen. Für die Leitung wollte ich deshalb einen ausgewiesenen Experten gewinnen und den Bereich als Stabsstelle im Amt des Oberbürgermeisters organisieren. Das hat der Stadtrat abgelehnt. Und daran hat sich bis heute nichts geändert. Für mich ein Fall von Organisationsverschulden.

Diese Enttäuschung kann man ja noch unter politischem Hickhack abhaken, aber wie sind Sie damit umgegangen, dass besonders die CDU Sie wegen einer offenen Finanzierungsfrage zur Tour-de-France-Veranstaltung in Düsseldorf quasi in die Privatinsolvenz treiben wollte?

Na ja, so weit wäre es wohl nicht gekommen. Aber die Ratsdiskussionen zur Tour der France waren in der Tat unwürdig, um nicht zu sagen schäbig. Zumal sich später alles in wunderbarem Einvernehmen auflöste. Denn ausgerechnet im Jahr der Tour de France 2017 wies der Haushalt einen Überschuss von 40 Millionen Euro aus. Da traute sich dann keiner mehr, mir die Entlastung zu verweigern, auch diejenigen nicht, die bis dahin keine Gelegenheit ausgelassen hatten, dieses für Düsseldorf grandiose Sportereignis zu skandalisieren.

Im Rathaus hängt von allen ehemaligen Oberbürgermeistern ein Porträt. Sie haben sich für ein Foto und gegen ein Gemälde ausgesprochen. Warum?

Das ist mein Statement, dass Düsseldorf eine herausragende Fotostadt mit international renommierten Fotokünstlern ist. Da nehme ich doch kein Ölgemälde.

Frank Wilmes



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

JECKES ENGAGEMENT





Auch Schutzengel können jeck sein – das beweist die Provinzial Versicherung bereits seit fast 40 Jahren. Denn so lange versichert sie schon den Düsseldorfer Rosenmontagszug. Im Laufe der Jahre erweiterte der Regionalversicherer sein närrisches Engagement – zuletzt unterstützte die Provinzial das Projekt „Düsseldorf“-Jacke.



Ein echtes Sammlerstück: Die „Düsseldorf“-Jacke

Der junge Düsseldorfer Modedesigner Martin Appélt entwarf gemeinsam mit dem Künstler Jacques Tilly eine hochwertige Jacke mit dem Panoramamotiv der Landeshauptstadt. Die „Düsseldorf“-Jacke ist auf eine Stückzahl von 111 Exemplaren limitiert, der Preis liegt bei 1.111,11 Euro – definitiv eine Jacke mit Karnevalsbezug. Zudem wurde jedes Exemplar von Jacques Tilly handsigniert und hat damit Potential, ein wertvolles Sammlerstück zu werden. Durch die bereits bestehende enge Zusammenarbeit mit Jacques Tilly durfte die Provinzial Versicherung eine der begehrten Jacken auf ihren Social-Media-Kanälen verlosen. Der Düsseldorfer Künstler entwirft nämlich den Mottowagen der Provinzial für den Karnevalsumzug. Begleitet wird der zudem von einer 50-köpfigen Fußgruppe aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Konzerns, die bunt verkleidet an Rosenmontag durch die Düsseldorfer Innenstadt ziehen. „Als Regionalversicherer ist die Unterstützung der Brauchtumspflege schon immer ein wesentlicher Teil unseres Engagements gewesen. Dass wir aber einen eigenen Mottowagen auf dem Karnevalsumzug präsentieren dürfen, ist auch für uns etwas ganz Besonderes“, sagt Patric Fedlmeier, stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Provinzial Konzerns.

Eine Tradition: Die närrische Police

Damit der „Zoch“ aber überhaupt durch die Straßen ziehen kann, muss er versichert sein – denn ohne Haftpflicht- und Unfallschutz ist das nicht möglich. Seit fast 40 Jahren stattet die Provinzial Versicherung das Comitee Düsseldorfer Carneval mit der „Schutzengel-Police“ aus. So können die Düsseldorfer Jecken

Martin Appélt und Jacques Tilly entwarfen zusammen die „Düsseldorf“-Jacke.





V.l.n.r.: Patric Fedlmeier, stellvertretender Vorstandsvorsitzender im Provinzial Konzern, übergab 2019 dem Prinzenpaar Carsten II. und Venetia Yvonne sowie Hans-Jürgen Tüllmann und Michael Laumann (beide Comitee Düsseldorfer Carneval) die Schutzengel-Police.

sorgenfrei ihre Narrenfreiheit ausleben und sicher durch Kamelle und Strüßje kommen.

Vor der Corona-Pandemie wurde die Police immer kurz vor dem Rosenmontagszug vor mehreren hundert geladenen Gästen im Rahmen eines närrischen Empfangs an das jeweilige Prinzenpaar überreicht. Traditionell findet der Empfang in den Räumlichkeiten der Provinzial in Wersten statt - für die jecke Stimmung sorgten außerdem mehrere Karnevalsbands wie zum Beispiel die „Swinging Funfares“. Durch die coronabedingte Absage des Zuges in den vergangenen zwei Sessionen fiel dementsprechend auch der Empfang aus.

Spende und Karnevalsorden

Neben der Versicherungspolice überreicht die Provinzial regelmäßig eine Spende in Höhe von 222 Euro, die die amtierenden Tollitäten entgegennehmen. Denn das jeweilige Prinzenpaar sammelt traditionell Spenden für den guten Zweck.



Jecke Laune garantiert: Der Provinzial Mottowagen vor dem Düsseldorfer Rathaus.

Dass sich karnevalistisches und soziales Engagement gut verbinden lässt, zeigt der Versicherer zudem in der Herstellung seines eigenen Sessions-Ordens. Die Provinzial ist der einzige Versicherer, der einen eigenen Karnevalsorden vergibt – und das bereits seit mehreren Jahren. Der Orden wird in Zusammenarbeit mit der Werkstatt für angepasste Arbeit entworfen und hergestellt. In der Düsseldorfer Einrichtung arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung zusammen.



Junge Leute aus der ganzen Welt, hochmotiviert und gut qualifiziert, träumen davon in Deutschland zu studieren oder zu arbeiten. Das IIK sucht für sie laufend Unterkünfte, Ausbildungsplätze, Unterstützung!

Kontakt : Dr. Matthias Jung
jung@iik-duesseldorf.de
Institut für Internationale Kommunikation e.V. (IIK)
in Düsseldorf und Berlin
Tel.: 0211/56622-0

FRAUEN DIE WÖCHENTLICHE RENNRAD-TOUR FÜR



Der Frauen-Radsport boomt. Immer mehr Sportlerinnen entdecken Rennradfahren als Hobby – und im Profisport gibt es inzwischen legendäre Rennklassiker wie Paris-Roubaix oder die Tour de France für Frauen. Grund genug für den Rennrad-Spezialisten Ricci Sports in Düsseldorf eine allwöchentliche Frauenrennrad-Ausfahrt ins Leben zu rufen.

Jeden Mittwochabend treffen sich rennradbegeisterte Frauen um 18.00 Uhr am Rheinufer an der Rheinterrasse, um unter fach- und ortskundiger Leitung von Rennrad-Urgestirn Richard Pratt (Inhaber des Rennradladens Ricci Sports) in schönen Touren das Umland von Düsseldorf zu befahren. Zurückgelegt werden ungefähr 50 bis 70 km mit einem moderaten Tempo.

Viele Frauen fahren ebenso gut und gerne Rennrad wie Männer. Dennoch sind in gemischten Rennradgruppen meistens mehr Männer unterwegs; Frauen fällt der Einstieg ins Rennradfahren oft schwerer. Ricci Sports bietet deshalb spezielle Ausfahrten für Frauen an. Seit April lädt Ricci Sports Frauen aus Düsseldorf und Umgebung zur Rennradtour ein. Gemeinsame Ausfahrten mit Gleichgesinnten machen Spaß. Dabei schafft man schnell Distanzen, die man sich alleine nicht zutrauen würde, weil die Gruppe einen mitzieht. Auch ein eigenes Trikot wurde bereits designt. Es ist bei Ricci Sports erhältlich für 69,00 EUR. Frauen, die regelmäßig mitfahren, bekommen 10,00 EUR Rabatt. Aber keine wird dazu gezwungen, das Trikot zu tragen, wie es häufig bei anderen Vereinen gang und gebe ist. „Wir wollen einfach Spaß zusammen haben und uns gegenseitig motivieren“, sagt Katja Wehmeier, die von Anfang an dabei ist und das Trikot-Design entwickelt hat. Mittlerweile sind über 50 Frauen in der Whatsapp-Gruppe und tauschen sich aus. Bei den gemeinsamen Touren sind regelmäßig zwischen acht und zwölf Frauen mit am Start. Wir begleiteten sie auf einer ihrer Touren und fragten, was Rennradfahren für sie bedeutet.

Weitere Infos und Kontakt:
Ricci Sports, Richard Pratt unter racebikes@t-online.de oder 0172-9474690 oder einfach **Mittwochs um 18:00 Uhr** an der Rheinterrasse sein und mitfahren. **Die Touren sind kostenlos.**
Übrigens: wenn es um technische und Trainingsberatung, Rennrad-Service und Inspektionen, neue oder gebrauchte Räder nebst Zubehör sowie die Einstellung der optimalen Sitzposition geht, sind Frauen bei Ricci Sports auf jeden Fall an der richtigen Adresse. Inhaber Richard Pratt ist einer der erfahrensten Profi-Mechaniker in Nordrhein-Westfalen und weit über die Landesgrenzen hinaus.



Was bedeutet dir Rennradfahren? Was ist dir wichtig?











Silke

„Beim Radfahren geht es um Ausdauer und wer regelmäßig seine Ausdauer trainiert sorgt dafür seinen Körper auch mal an höhere Belastungen zu gewöhnen. Genau das ist das Ziel unserer wöchentlichen Radausfahrten. Wir fahren ein konstantes Tempo, das alle Frauen mitfahren können und sorgen für eine gute Grundlage. Diese ermöglicht es auch mal mit anderen Gruppen im höheren Tempo eine Ausfahrt zu fahren, ohne komplett ausgepowert zu sein."

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



Meike

„Rennradfahren bedeutet Freiheit für mich. Ich lerne die Umgebung ganz anders kennen, kann mich an der frischen Luft auspowern und den Kopf freikriegen. Ich kann alleine fahren oder in der Gruppe … da schmeckt das Getränk danach gleich doppelt so gut! Es macht mir einfach total viel Spaß!“

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



Justina

„Das Rennradfahren habe ich für mich in der Corona-Zeit entdeckt. Ich komme aus dem Klettersport. Auf einmal wurden aber die Kletterhallen geschlossen. Mein Primärkontakt hatte zufällig ein zweites Rad in der Garage hängen und … so hat es begonnen. Ich brauchte dringend einen Ersatzsport und vor allem Bewegung an der frischen Luft. Der Anfang war zwar ein bisschen schmerzhaft, aber mittlerweile kann ich mir mein Leben ohne meinen blauen Kobalt nicht mehr vorstellen. Ein Klick in die Pedale und der Stress des Alltags ist wortwörtlich vom Winde verweht."

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



Planung des smoney Hub in der Düsseldorfer Innenstadt

SMONEY: BANKING FÜR DIE GENERATION Z

INVESTITION IN MICHAEL JACKSONS LEDERJACKE?



Um junge Menschen an sich zu binden, hat die Stadtsparkasse Düsseldorf ihre Kundenansprache für die Generation Z neu aufgestellt. Unter der Marke „SMONEY“ werden künftig alle Aktivitäten für diese junge Zielgruppe gebündelt. Ein erster Umsetzungsbaustein ist ein Pilotprojekt mit dem Fintech Timeless, über dessen Plattform Anleger anteilig in Sachwerte investieren können.

In Sachen Ertragszuwachs laufen alternative Vermögenswerte klassischen Assets wie Aktien teilweise den Rang ab. Während der MSCI World Index, der als Referenzindex für zahlreiche ETFs dient, in der vergangenen Dekade rund 130 Prozent erwirtschaftete, beläuft sich der Wertanstieg bei Oldtimern auf 193 Prozent. Seltene Whiskey-Sorten erzielten sogar eine Rendite von 478 Prozent.

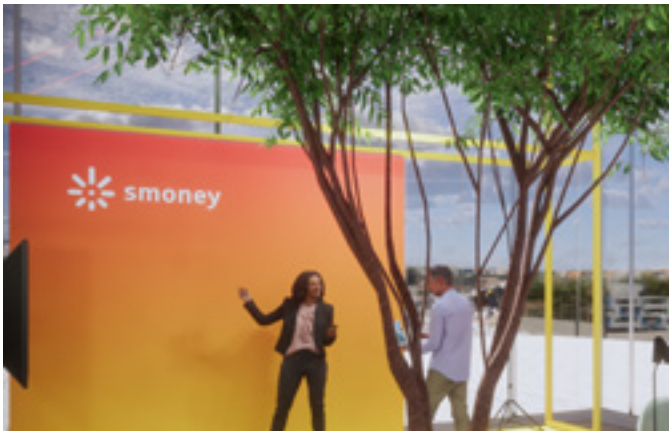
Auch mit kleinem Geldbeutel einsteigen

An der Wertentwicklung partizipieren konnten aber in der Regel nur sehr wohlhabende Investoren. Über die App von Timeless lässt sich nun auch mit kleinem Geldbeutel in seltene Sammlerstücke investieren. Das Berliner Fintech erwirbt diese zunächst selbst, fraktionalisiert sie anschließend mittels Blockchain-Technologie und bietet sie Nutzern zum Anteilserwerb an. Anleger können so einen kleinen Teil eines Sneakers oder einer teuren Uhr kaufen. Um zu prüfen, ob und inwieweit solche Investments bei ihren Anlegern ankommen, hat die Stadtsparkasse ein Pilotprojekt mit Timeless gestartet. Dazu wurden rund 2.000 Sparkassenkunden unterschiedlicher Altersgruppen angesprochen und über die neue Form der Vermögensanlage informiert. Vor dem offiziellen Drop auf der Investitionsplattform Timeless hatten diese die Möglichkeit, in ausgewählte Wertgegenstände zu investieren – darunter ein handsignierter Unikatdruck von Damien Hirst, eine Patek Philippe Nautilus Uhr oder eine signierte Lederjacke von Michael Jackson, die die-



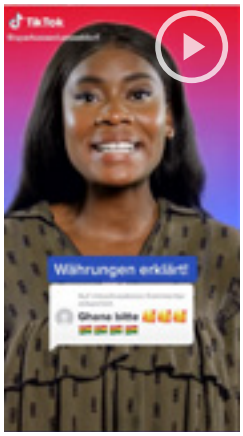
Auf seiner 1988er „Bad Tour“ trug Michael Jackson diese Lederjacke. **Foto: Timeless Investments**





Freiraum für Networking, Veranstaltungen, Beratung und den kommunikativen Austausch im smoney Hub.

Der TikTok-Kanal der Stadtsparkasse bietet zusätzliche Infos rund ums Banking und erfreut sich wachsender Beliebtheit bei der jungen Generation.





ser bei der 1988er „Bad Tour“ getragen hatte. Die erste Resonanz ist positiv: „Bereits in den ersten Tagen hat eine relevante Anzahl an Kunden anteilig in Sammlerstücke investiert. Aufgrund der großen Zustimmung und des hohen Nutzerinteresses sind bereits weitere Aktionen geplant – und auch ein dauerhaftes Angebot ist denkbar“, sagt Robin Nehring, Leiter Strategische Unternehmensentwicklung bei der Stadtsparkasse Düsseldorf.

Im Fokus des neuen Markenkonzepts stehen 18- bis 25-Jährige, also Kunden, die selbst fundierte Finanzentscheidungen treffen können. Gerade diese Zielgruppe wird für Banken und Sparkassen immer wichtiger. Denn: Jemand, der heute Anfang 20 ist, wird in den kommenden Jahren eventuell eine Immobilie kaufen oder Investmentberatung benötigen.

Ein weiterer wichtiger Baustein von SMONEY ist der gleichnamige TikTok-Kanal, auf dem die Stadtsparkasse über Finanzthemen aufklärt. Mit rund 250.000 Followern und über 7 Millionen Likes ist die Sparkasse bundesweit die erfolgreichste Bank auf diesem Social Media Kanal. Geplant ist weiterhin ein fester SMONEY Ort, an dem sich die Generation Z mit ihrer Community trifft und austauscht. Standort wird in der Düsseldorfer Innenstadt sein. Hier entsteht der Smoney Hub, ein offener multifunktionaler Raum, der nicht nur Beratung in moderner Atmosphäre, sondern auch Möglichkeiten zum Networking eröffnet. Geplant sind Veranstaltungen, bei denen der jungen Generation Finanzwissen vermittelt wird, aber auch Themen wie Beruf und Karriereplanung, Studium, Start-ups und Entrepreneurship sowie der Aufbau eines Partnernetzwerks stehen im Fokus. Die Eröffnung ist für Oktober dieses Jahres geplant.

Alexandra von Hirschfeld



Unsere neue Baufinanzierung ist jetzt: Schneller. Flexibler. Zuverlässiger. Und digitaler. Genauso wie Sie es brauchen.

sskduesseldorf.de/baufinanzierung

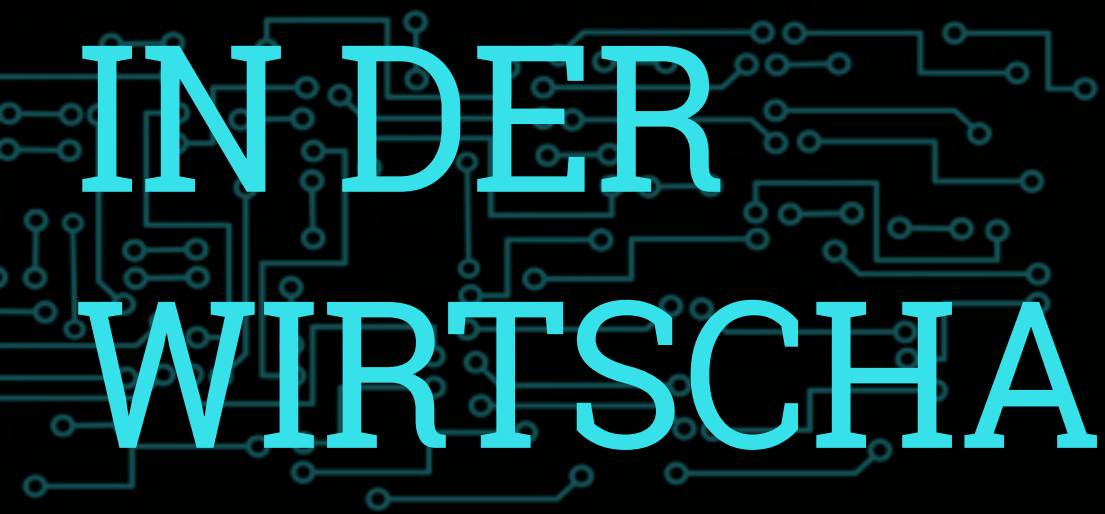
#DaraufKönnenSieBauen

* Wir haben über 700 Kund:innen der Stadtsparkasse Düsseldorf nach ihren Wünschen und Bedürfnissen rund um die Baufinanzierung gefragt – und einen Großteil davon bereits umgesetzt.

Stadtsparkasse Düsseldorf



KÜNSTLICHE INTELLIGENZ IN DER WIRTSCHAFT



Künstliche Intelligenz (KI) ist eine Schlüsseltechnologie. Doch was genau passiert da? Wie sehen konkrete Anwendungen in der Wirtschaft aus? Worauf wir hoffen können und was wir im Auge behalten sollten, damit setzt sich Frank Lehrbass, Professor für Finance und Data Science an der FOM in Düsseldorf, auseinander.

Lasst die Maschinen machen

KI ist die Fähigkeit von Maschinen Menschliches zu tun. Damit ist jedoch nicht der Kran gemeint, der Dinge hochheben kann wie ein Mensch. Im Fokus stehen Tätigkeiten, von denen man bis vor Kurzem glaubte, dass sie nur der Mensch erfolgreich leisten kann. Paradebeispiele sind das Spielen von Schach und Go, das Kategorisieren von Texten, das Ergänzen fehlender Wörter in einem Satz, das Verstehen von Text (z. B. „Siri“) oder das Erkennen von Bildern. Letzteres ist auch die Grundlage autonomen Fahrens und es ist erstaunlich, wie zuverlässig Maschinen Verkehrsschilder erkennen können, selbst wenn diese verbogen oder vollgeklebt sind. Einen Eindruck davon vermittelt eine **STUDIE** der FOM Hochschule mit Blick auf reale Verkehrsschilder in Düsseldorf.

Weniger bekannt sind Anwendungen in der Industrie. Das liegt vermutlich daran, dass laut einer **STUDIE** erst sechs Prozent aller befragten Unternehmen Künstliche Intelligenz einsetzen. Dabei verliert KI die Aura einer Geheimwissenschaft, wenn es um eine ganz praktische Frage geht: Wie können Getränkedosen in einer Verpackungsmaschine so angeordnet werden, dass das Firmenlogo des Kunden immer optimal zu sehen ist?

„Künstliche Intelligenz hat Auswirkungen auf die Arbeit der Zukunft.“

KI schont Ressourcen

Die Beantwortung dieser Frage führt zu einer erheblichen Einsparung von Plastikfolie. Denn bisher werden sechs Bierdosen mit einer Folie umhüllt, auf der das Firmenlogo zu sehen ist. Verzichtet man nun auf die Folie, indem die 6 Dosen an ihren Berührungsflächen mit einem „Post-It“-ähnlichen Kleber verklebt werden, so hat man ein Sixpack ohne Folie, aber von außen ist das Firmenlogo nicht mehr akkurat sichtbar.

Wie man das Logo so platziert, dass es immer sichtbar ist, dieser Frage ist Philipp Titze von der FOM Hochschule in seiner Master-Thesis „Anwendung von Convolutional Neural Networks zur Vorhersage der Ausrichtung eines Getränkebehälters“ nachgegangen. Er entwickelte eine technische Lösung, bei der nur noch ein Computer und eine Kamera benötigt werden, also keine Spiegel und Prismen mehr wie vorher. Das sind weitere 90 Prozent Ersparnis bei den Produktionskosten. Zudem ist das System robuster, was Farbänderungen und Belichtungsänderungen angeht. Die **KAMERASOFTWARE** wird mithilfe Künstlicher Intelligenz so trainiert, dass eine Vorhersage getroffen werden kann, um welchen Winkel die Dose vor dem Zusammenkleben gedreht werden muss, damit



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

am Ende eine vom Kunden gewünschte Werbewirkung entsteht. Der letzte Punkt zeigt, was KI leisten soll: Der Maschine werden Bilder einer Dose vorgelegt und sie muss entscheiden, in welchem der 360 Winkelgrade sich die Dose befindet. Eigentlich eine simple Kategorisierungsaufgabe: Bilder müssen einer Winkelzahl zugeordnet werden.

Hierzu muss die Maschine aus Datensätzen lernen. Jeder Datensatz besteht aus Bildinformationen (Pixeln), also einer Datei. Jeder Datei war die korrekte Kategorie zugeordnet. Im ersten Schritt wurde die Maschine mit den Bildinformationen versorgt und sie musste auf gut Glück die zugehörigen Kategorien bestimmen. Das führte zu Fehlern, aus denen die Maschine lernte und so ihre Vorhersagequalität allmählich verbesserte.

Prof. Dr. Frank Lehrbass

Prof. Dr. Frank Lehrbass ist seit 2015 Professor an der FOM Hochschule. Sein Lehr- und Forschungsgebiet sind Finance & Data Science. Er ist Inhaber der L*PARC Unternehmensberatung. Er berät Unternehmen aus Industrie, Handel und dem Finanzsektor bei der Analyse von Markt- und Unternehmensdaten sowie beim Management und der Modellierung von Marktpreis-, Kredit-, Liquiditäts-, operationellen und strategischen Risiken. Er verfügt über mehr als 20 Jahre Berufserfahrung außerhalb der Hochschule und beim Einsatz von quantitativen Methoden im Investment Banking und Commodity Trading. Er studierte an den Universitäten Bonn, Mannheim, Dortmund und Johns Hopkins (Baltimore, MD, U.S.A.).

Drei Punkte, die zum Durchbruch führen

1.) die zunehmende Rechenleistung
2.) die immensen Datenmengen
3.) die Fortschritte in der Forschung, wie man Bilder geschickt kodiert

Dasselbe gilt auch für die Texterkennung. Hier nennt man den letzten Schritt auch die Vektorisierung von Texten, also das Übersetzen von Zeichen in Zahlenketten.

Die Maschine ist beschränkt in dem, was sie tut. Sie kann nur eine Aufgabe bewältigen – aber dafür im Untersekundentakt. Das hat Auswirkungen auf die Arbeit der Zukunft: Monotone Tätigkeiten, die einem festen Schema folgen, sind von KI bedroht. Dazu zählt auch das Bearbeiten von Anträgen im Regelfall. Es handelt sich um eine Zuordnung von „genehmigt, abgelehnt oder manuell zu entscheiden“. Die Kategorisierung also noch einfacher, weil weniger Kategorien zur Verfügung stehen.

KI sortiert aus

Banken und Versicherungen arbeiten bereits seit Jahrzehnten mit Künstlicher Intelligenz. So brachte der Baufinanzierer DG HYP seit 1991 eine Maschine in den Einsatz, mit der innerhalb von Minuten elektronisch über

in den Volksbanken gestellte Kreditanträge entschieden wurde. Die dabei generierten Daten stellen einen Schatz dar, aus dem Banken u. a. lernen können, zukünftige Entwicklungen beim Kunden vorherzusagen, z. B. wird dieser womöglich bald zahlungsunfähig sein? Dies wiederum ermöglicht ein kundenindividuelles Pricing der Kredite. Riskante Kunden müssen mehr Zinsen zahlen. Mit den modernen KI-Methoden geht diese Differenzierung noch weiter, wodurch es Gewinner und Verlierer gibt. Für die U.S.A. wurde dies zuletzt untersucht und bestätigt. Die gesellschaftliche **DEBATTE** über die Attribute, die man verwenden darf, ist in vollem Gange.

Aber auch bei wenigen Kategorien kann es sehr schwierig werden. Z. B. erscheint die Kategorisierung von Chats in „Hate Speech" oder „Non-Hate Speech" auf den ersten Blick simpel. Aber was ist, wenn der Schreiber ironisch oder bildlich spricht oder bewusst verwirren will? Hingegen ist die Klassifizierung von Chats im Intranet einer Firma durchaus leistbar, weil dort die letzteren Punkte weniger relevant sind bzw. zu einem „analogen Gespräch", sprich zu einer Ermahnung, führen könnten.

Augen auf bei der Berufswahl

Die hier skizzierten KI-Anwendungen sind nicht zuletzt wertvolle Wegweiser, wohin man sich beruflich orientieren sollte. Repetitive Tätigkeiten sind definitiv bedroht, kreative nicht. Ebenso verhält es sich mit allen Berufen, bei denen menschliche Interaktion zentral ist. Keine Frau möchte von einem Roboter entbunden werden. Sich nur aufs Programmieren zu fokussieren, ist zu wenig. Solche Aufgaben werden außerhalb Deutschlands in Topqualität zu geringeren Kosten erbracht. Berufe, die IT sowie weitere Qualifikationen erfordern, sind noch zukunftsträchtig. Die erwähnte Master-Thesis ist ein Beispiel dafür. Hierfür musste der Verfasser sowohl die Produktionsanlage, das wirtschaftliche Umfeld, in diesem Fall die Kundenbedürfnisse, als auch den Rechner verstehen.

Chancen und Risiken

KI-Innovationen beschleunigen und steigern die Effizienz. Geschäftsprozesse und Produktionsaktivitäten werden schneller, genauer, flexibler, zuverlässiger, kostengünstiger oder erhöhen die Kapazitäten. Ein Beispiel ist die Suche nach neuen Medikamenten. Hier spielt KI alle denkbaren Kombinationen von Wirkstoffen in der Theorie durch. Faktisch ausprobiert werden dann nur die, die vielversprechend sind. Leider kann diese Technik auch die Entwicklung von Chemiewaffen beschleunigen. Dasselbe gilt für die Bilderkennung. KI kann auch genutzt werden, um staatliche Überwachung zu perfektionieren. Aber sollte man deswegen auf alle Werkzeuge verzichten?

Für Deutschland entsteht zuweilen dieser Eindruck, dass diese Haltung dominiert. Der Gedanke, dass mein Hausarzt sofort aus einer elektronischen Gesundheitsakte ersehen kann, was der Facharzt gestern festgestellt hat, scheint für viele Deutsche ein Horrorvorstellung zu sein. Deshalb darf man bei jedem Facharzt- oder Krankenhausbesuch ein Blatt Papier unterzeichnen, mit dem man diesem Informationsaustausch zustimmt. Länder wie Spanien sind da deutlich weiter, nicht nur beim Impfen. So war gerade die elektronische Akte die Basis für die hohe Impfquote, weil man jeden Bürger elektronisch kontaktieren konnte und den Impfstatus nachhalten konnte. Der Nutzen sofortiger Verfügbarkeit bestehender medizinischer Analysen über eine Person zeigt sich spätestens in der Notaufnahme und frühestens in der Apotheke, wenn der Apotheker schon weiß, welches Medikament soeben verschrieben wurde. Trotz dieser skeptischen Grundhaltung sind viele Deutsche naiv und verstehen nicht, dass in der schönen neuen Welt gilt: „If you don't pay for the product, you are the product."

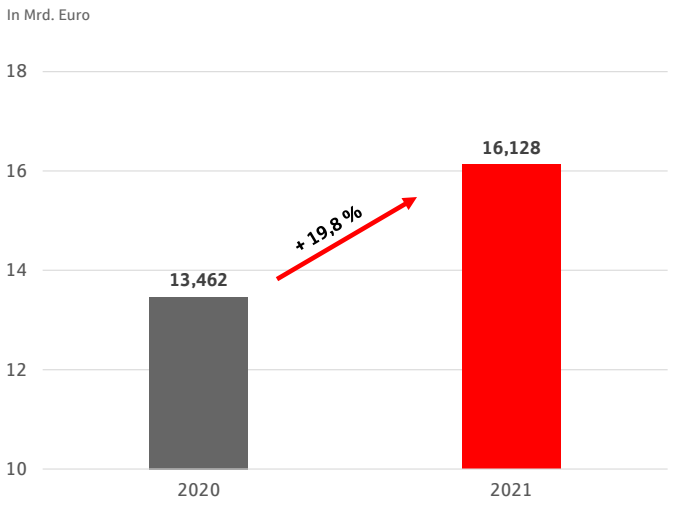
Frank Lehrbass

2021

EIN ERFOLGREICHES JAHR FÜR DIE STADTSPARKASSE DÜSSELDORF

Die Bilanzsumme ist stark gewachsen, um fast 20 Prozent auf 16,1 Milliarden Euro. Nach Bewertung steht ein Betriebsergebnis von 88,6 Millionen Euro (50 Prozent mehr als 2020). „Träger des Wachstums waren vor allem ein reges Kreditgeschäft, gestiegene Kundeneinlagen sowie langfristige Refinanzierungsgeschäfte“, führte die Vorstandsvorsitzende Karin-Brigitte Göbel aus. Im Neugeschäft konnte die Stadtsparkasse Darlehen in Höhe von über 2,22 Milliarden Euro zusagen, Wertpapiere im Gegenwert von fast 1,35 Milliarden Euro vermitteln und Guthaben in Höhe von fast 900 Millionen Euro für Sparer und Anleger verbuchen. „Insgesamt haben wir unser Neugeschäft um 795 Mio. Euro verbessern können – das entspricht einer Steigerung von 21,6 Prozent“, sagte Karin-Brigitte Göbel. Besonderer Treiber bei den Krediten: Immobiliendarlehen, trotz hoher Kaufpreise. Da die Kundeneinlagen erneut um 899 Millionen Euro (+8,8 Prozent) auf 11,09 Milliarden Euro gestiegen sind, knüpfte die Stadtsparkasse an ihre Beratungsoffensive an, um die Kunden vor der Realzinsfalle zu bewahren. Mittlerweile haben sich bereits zahlreiche Kunden für eine Anlage in Wertpapiere entschieden. Kein Wunder, war das Jahr 2021 ein Rekordjahr für Anleger, das erste DAX-40-Jahr schloss mit einem Plus von 15,8 Prozent ab.

Bilanzsumme



Corona-, Fluthilfe und Unterstützung für geflüchtete Ukrainer

Mit Corona-Liquiditätshilfen in Höhe von 601 Millionen Euro sowie zinslosen Darlehen in Höhe von 1,9 Millionen Euro für Betroffene der Flutkatastrophe im Sommer unterstützte die Sparkasse im vergangenen Jahr die Düsseldorfer Bürgerin-

nen und Bürger. Aktuell werden Geflüchtete aus der Ukraine mit kostenlosen Girokonten versorgt. „Der kriegerische Überfall Russlands auf die Ukraine sorge nicht nur für Entsetzen und Mitleid, sondern auch für ein komplettes Umdenken, welche Herausforderungen das Jahr 2022 mit sich bringen wird“, sagte Karin-Brigitte Göbel.

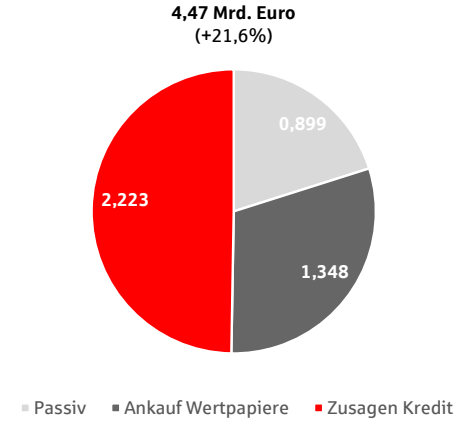
Prämiensparen: Erstattung ist „Ehrensache“

Auch die Stadtsparkasse ist von einem Gerichtsurteil betroffen, wonach Klauseln zur Zinsanpassung in Prämiensparverträgen rechtswidrig sind. Nun sind Rückzahlungen fällig, da der angepasste Zinssatz zu niedrig ausfiel. Laut Vorstandsmitglied Michael Meyer sind 11.000 Kunden betroffen. Das Institut habe für die Rückzahlungen einen hohen einstelligen Millionenbetrag als Rückstellung gebildet, sagte Vorstand Stefan Dahm. Göbel betont: „Kein Kunde muss sich Sorgen machen. Die Erstattung ist Ehrensache.“

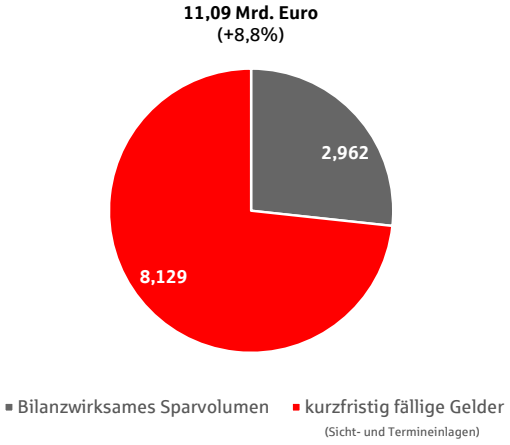
Kontaktlose Geldautomaten

Im Rahmen ihrer Neuorganisation möchte die Stadtsparkasse in vielen Bereichen stärker auf die sich wandelnden Bedürfnisse ihrer Kunden eingehen. So bietet das Kreditinstitut beispielsweise ein kostenfreies Baufinanzierungszertifikat, mit dem die Kunden schon beim ersten Besichtigungstermin einer Immobilie ihre Liquidität nachweisen können. Zahlreiche Abläufe wurden optimiert, indem Unterlagen digital ausgetauscht werden können. Die Betreuung der Kunden kann online, über Videotelefonate, Chat oder persönlich erfolgen. Da immer mehr Kunden ihre Geschäfte online abwickeln und für die Bezahlung in Geschäften ihr Smartphone verwenden, hält bei der Stadtsparkasse auch eine neue Generation von Geldautomaten Einzug. An diesen können – neben der bisherigen Bedienung mit Geldkarte – auch kontaktlos Geld abgehoben oder Bankgeschäfte erledigt werden.

Neugeschäft

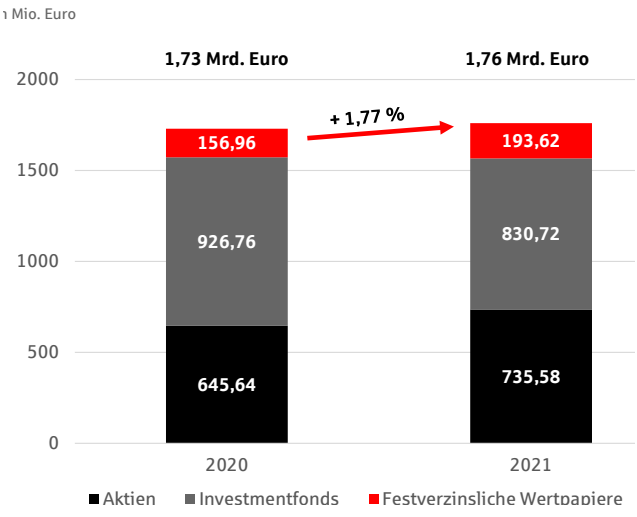


Kundeneinlagen gesamt



Wertpapierkommissionsgeschäft

Käufe und Verkäufe





Der Vorstand der Stadtsparkasse Düsseldorf: vl. Vorstandsmitglied Dr. Michael Meyer, Vorstandsvorsitzende Karin-Brigitte Göbel, Dr. Stefan Dahm, Stellvertretender Vorstandsvorsitzender, und Uwe Baust, Geschäftskundenvorstand

Omnikanal Banking

Online-Banking Teilnehmer

2018	2019	2020	2021
175.000	188.000	201.000	210.000

Anteil der Kunden mit monatlicher Online-Anmeldung

2018	2019	2020	2021
135.000	145.000	155.000	164.000

Anteil Online-Banking bei Giro-Neueröffnungen

2018	2019	2020	2021
77 %	81 %	87 %	89 %

Kreditabschlüsse in Medialen Filiale

Privatkredite	2019	2020	2021
Stück	855	838	835
Volumen in €	11.560.876	14.469.469	16.023.316

„Wir sind sehr gut durch die Zeit der Corona-Pandemie gesegelt".

Karin-Brigitte Göbel, Vorstandsvorsitzende der Stadtsparkasse Düsseldorf

Erweiterung der „mobilen Filiale"

Beim Angebot des bestehenden Filialnetzes mit 30 Standorten plant die Stadtsparkasse laut Vorstandsmitglied Dr. Michael Meyer „keine weiteren Veränderungen". Der Verwaltungsrat hat zudem abgesegnet, dass der zweite Bus der Stadtsparkasse über seine jetzt abgeschlossene Testphase hinaus dauerhaft eingesetzt wird. Somit sind weiterhin zwei mobile Filialen in 15 Stadtteilen unterwegs. „Das hat sich bewährt", sagt Karin-Brigitte Göbel. Haltestellen der Busse sind Hassels, Urdenbach, Wittlaer, Lichtenbroich, Flehe, Hamm, Heerdt, Gerresheim, Friedrichstadt, Hellerhof, Knittkuhl, Lierenfeld, Lohausen, Mörsenbroich und Niederkassel.

Die Bürgerrendite der Stadtsparkasse Düsseldorf

Auch wenn der Begriff „Bürgerdividende" im Duden nicht zu finden ist, drückt er nach wie vor sehr gut aus, was die Institute den Einwohnern einer Stadt über das Banking hinaus an Mehrwert bieten. Die Stadtsparkasse hat in Spenden, Sponsoring, PS-Zweckerträgen sowie Stiftungsausschüttungen im vergangenen Jahr rund 2,1 Mio. Euro für 565 Projekte aus den Bereichen Sport, Kunst und Kultur, Bildung und Wissenschaft, Soziales und Brauchtum zur Verfügung gestellt. Rechnet man 4,9 Mio. Euro gewinnabhängige Steuern für die Städte Düsseldorf und Monheim dazu, so ergibt sich ein Wert von 7 Mio. Euro.

Es gibt noch Ausbildungsplätze

Die Stadtsparkasse Düsseldorf hat die Anzahl ihrer Ausbildungsplätze im Jahr 2021 auf 30 erhöht. Für den Ausbildungsstart im Sommer 2022 sind noch Ausbildungsplätze verfügbar – Bewerbungen sind willkommen. Aktuell hat die Stadtsparkasse 32 personenbesetzte Filialen (30 feste Filialen und zwei mobile). Mit Stand 31.12.2021 verzeichnete die Sparkasse 1.512 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. **Alexandra von Hirschfeld**



STEIGENDE BAUZINSEN IM BLICK:

IMMOBILIENKAUF ODER -BAU NICHT AUF DIE LANGE BANK SCHIEBEN

Marktinsider prognostizieren unter anderem aufgrund der aktuell hohen Inflationsrate eine weitere Zinserhöhung im Jahresverlauf. Wer aktuell über den Kauf oder Bau einer Immobilie nachdenkt oder Modernisierungsmaßnahmen an einer vorhandenen Immobilie finanzieren möchte, sollte dies nicht auf die lange Bank schieben, sondern sich den jetzt noch niedrigen Zinssatz sichern. Wir sprachen mit Holger Knille, Leiter Immobilienfinanzierung der Stadtsparkasse Düsseldorf, über Chancen, Risiken und neue Möglichkeiten im Bereich der Baufinanzierung.

Laut aktuellen Prognosen zeichnet sich eine Trendwende bei den Zinsen für Immobilienkredite ab. Welche Empfehlungen geben Sie vor diesem Hintergrund an Häuslebauer, Wohnungskäufer und Anschlussfinanzierer?

Ehrlich gesagt hat es mich auch überrascht, wie schnell das Zinsniveau gestiegen ist. Es hat innerhalb von vier bis sechs Wochen angezogen, da war da eine unheimliche Dynamik drin. Für mich ist zwar noch nicht ganz klar, ob das eine eindeutige Trendwende ist, aber es zeichnet sich ab, dass das Zinsniveau um ein Prozent, das wir noch zum Jahresanfang hatten, jetzt bei weitem nicht mehr gehalten wird. Da empfehlen wir schon, dass man zwar nichts überstürzt kauft, aber eben auch, dass man das Zinsniveau bei der persönlichen Lebenssituation berücksichtigt. Sprich, man zahlt ja jetzt fast das Doppelte als noch zu Jahresanfang und das muss eben vernünftig in die Planung passen. Wieviel Liquidität habe ich? Wieviel will ich fürs Wohnen ausgeben? Das war bereits bei dem niedrigen Zinsniveau wichtig, aber das muss man jetzt noch besser kalkulieren, weil die Wohnungspreise in Düsseldorf ja schon auf einem ambitionierten Niveau sind.

Welche Faktoren beeinflussen die Bauzinsen?

Momentan sind das vor allem volkswirtschaftliche Faktoren, in die natürlich auch das Kriegsgeschehen und Entscheidungen der EZB mit hineinspielen.

Welche Auswirkungen hat der Zinsanstieg auf die monatliche Rate und die Kosten?

Nehmen wir einmal ein Beispiel: bei einem Kredit von 300.000 EUR betrug zum Jahresanfang bei einem Zinsniveau von 1% (plus 2% Tilgung) die monatliche Rate ca. 750 EUR. Bei derselben Summe von 300.000 EUR beträgt die monatliche Rate bei einem Zinsniveau von 3% (plus 2% Tilgung) ca. 1.250 EUR. Also schon eine annähernde Verdoppelung. Das ist schon nicht ohne.

Zehn oder 15 Jahre finanzieren? Was ist bei der Zinsbindung zu beachten?

Nach wie vor merken wir natürlich, dass die Nachfrage in den Ballungszentren um Düsseldorf sehr hoch ist. Es ist natürlich immer wichtig zu fragen, wie langfristig man sich an einen Zinssatz binden will. Wir empfehlen eine langfristige Bindung mit Laufzeiten länger als 10 oder 15 Jahre. Wir sind eines der wenigen Institute, das eine 20jährige Festzinsbindung bieten. Das ist nach wie vor für den Immobilienkauf wichtig, um eine vernünftige Planungssicherheit zu haben. Dann habe ich die 20 Jahre lang die Garantie, dass der Zinssatz nicht steigt. Das heißt, ich habe eine feste Größe, mit der ich kalkulieren kann. Dann muss ich schauen, wie hoch ist denn die Restschuld nach die-

ser Festzinsbindung. Ich gebe mal ein Beispiel: Bei einer Kreditsumme von 480.000 EUR bleibt nach 15 Jahren, je nachdem, wie hoch die Tilgung ist, noch eine Restschuld von ca. 300.000 EUR. Bei einer längeren Festzinsbindung haben Sie vielleicht nur noch ca. 130.000 EUR Restschuld. Damit können Sie schon ganz anders planen.

Welche neuen Prozesse bietet die Stadtsparkasse Düsseldorf im Bereich der Baufinanzierung?

Weil wir gemerkt haben, dass die Geschwindigkeit, in der Objekte nachgefragt werden, gerade in Ballungszentren wie Düsseldorf sehr hoch ist, müssen Sie schon eine gewisse Verbindlichkeit haben, um das Objekt zu bekommen. Es gibt häufig die Situation, dass sich auf ein Objekt sehr viele Interessenten bewerben. Deshalb werden unsere Prozesse immer digitaler und schneller. Das beginnt bereits bei der Einreichung von Unterlagen, die früher persönlich übergeben oder per Post übersendet wurden. Heute gibt es elektronische Wege, diese direkt in den entsprechenden Ordner zu laden. Dann hat der Berater sie direkt an seinem Platz. Das ist ein Fortschritt, der auch immer wieder auf das Thema Geschwindigkeit am Markt einzahlt; wenn es darum geht, wie bekomme ich schnellstmöglich eine Zusage für meine Baufinanzierung, damit ich das Objekt auch bekommen kann.

Wie lange dauert das im Schnitt bis man eine Finanzierungszusage bekommt?

Im Idealfall erhalten Sie bereits im Gespräch mit Ihrem Baufinanzierungsspezialisten ein Angebot und eine Kreditzusage, die bereits auf das jeweilige Objekt ausgerichtet ist, an dem Sie ggf. Interesse haben.

Was bedeutet das kostenlose Baufinanzierungszertifikat?

Mit dem Zertifikat stellen wir Kunden eine Größenordnung aus, die für sie finanzierbar ist. Damit ist das Zertifikat nicht nur eine sehr gute Sache, um zu reflektieren, wieviel Geld würde ich als Kunde überhaupt als Kredit bekommen, sondern auch ein Signal für den Makler oder Verkäufer um zu unterstreichen, dass ich liquide bin. Die meisten Makler in Düsseldorf machen nur Besichtigungstermine, wenn Sie eine Finanzierungszusage haben. Das ist ein positiver Effekt, den das Zertifikat bietet, weil wir dadurch eine höhere Geschwindigkeit bieten, die der Markt auch fordert. Es ist schon erstaunlich, wie schnell Objekte in Düsseldorf in guten Lagen verkauft werden. Um da den Zuschlag zu erhalten, müssen Sie schon kreditierbar sein.

Stichwort angestiegenes Preisniveau – wie kann man Kosten reduzieren?

Zunächst einmal sollte man sich klar machen, wieviel Immobilie ich mir leisten kann bzw. was zu meiner Lebenssituation passt, um dann zu überlegen, wie ich damit umgehe. Das fängt an bei Neubaumaßnahmen, diese werden tatsächlich schon über die letzten Jahre mit reduzierter Wohnfläche geplant. Wenn früher Durchschnittswohnungen mit 110 m^2 bis 120 m^2 gebaut wurden, werden heute eher Wohnungen mit 85 m^2 geplant, aber mit intelligenten Grundrissen, so dass kein unnötiger Raum verloren geht. Darüber hinaus gibt es auch interessante Bestandsimmobilien in Düsseldorf. Vielleicht sollte man sich auch die Frage stellen, in wieweit ich bereit bin, ins Umland zu ziehen? Sprich die ganzen Städte rund um Düsseldorf, die ja eine sehr gute Infrastruktur haben. Diese sind in den letzten Jahren zwar auch preislich gestiegen und aufgewertet worden, aber immer noch günstiger als z. B. eine Innenstadtlage. Möchte ich lieber innerstädtisch wohnen, dann reicht mir vielleicht auch eine Wohnung mit 85 m^2, um das avisierte Kostenniveau einzuhalten.

Alexandra von Hirschfeld



„Zunächst einmal sollte man sich klar machen, wieviel Immobilie ich mir leisten kann bzw. was zu meiner Lebenssituation passt."

Holger Knille, Leiter Immobilienfinanzierung der Stadtsparkasse Düsseldorf

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

SICHER DIR ZOO:M PER E-MAIL



Du möchtest die nächste ZOO:M-Ausgabe nicht verpassen?

Dann hol sie dir einfach **via E-Mail** auf deinen Desktop, dein Tablet oder dein Smartphone.

Melde dich gleich
an unter:

https://zoom-duesseldorf/zoom-anmeldung

Keine Kosten,
keine Verpflichtung,

Herausgeber

Strategy Marketing- und Werbeagentur GmbH
Achenbachstraße 135 | 40237 Düsseldorf
Tel. 0211-30200740
www.strategy-werbeagentur.de
www.zoom-duesseldorf.de!

Kontakt für Advertorials

Bitte wenden Sie sich direkt an
Alexandra von Hirschfeld oder Dr. Susan Tuchel.

Chefredakteurin

Alexandra von Hirschfeld
Tel. 0211-30200741
M. 0172-6722685
avh@strategy-werbeagentur.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Redakteurin

Dr. Susan Tuchel
Tel. 0211-370511
M. 0179-7063852
drtuchel@textpublik.de
textpublik.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Gastautor

Frank Wilmes
wilmes@wilmes-kommunikation.de
wilmes-kommunikation.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Gastautor

Professor Dr. Frank Lehrbass
frank.lehrbass@gmx.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Foto

Alexander Vejnovic
Tel. 0211-9241 2222
hallo@das-fotostudio-duesseldorf.de
das-fotostudio-duesseldorf.de



© Elisabeth Brockmann

Layout

Katja Wehmeier
kw@strategy-werbeagentur.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

AQUABION® Kalkwandler

MADE IN GERMANY



AQUABION® wird deutschlandweit durch ION Fachinstallateure installiert.



AQUABION® arbeitet **ohne** Salz – der Geschmack des Trinkwassers wird **nicht** verändert.

Deutschland Favorit 2022

SZ Institut statista



Fotos: www.brennkammeln-foto.de

Rohrleitungen verstopfen, teure Armaturen, Haushaltsgeräte, Wasch- oder Spülmaschinen verkalken und verursachen kostspielige Schäden im Haus oder an den Geräten selbst. Die Energiekosten steigen drastisch an!

AQUABION® ist eine innovative, **umweltfreundliche** Wasserbehandlung – **ohne** Stromanschluss, **ohne** Salz, **ohne** laufende Wartung und **ohne** Chemikalien. Als eine Alternative zu Enthärtungsanlagen nutzt der **AQUABION®** ein patentiertes galvanisches Verfahren zur Behandlung des Wassers, bei dem eine Anode mit einem speziellen Verwirbelungskörper zum Einsatz kommt.

AQUABION® reduziert nicht die Härte im Wasser! Die wichtigen Mineralien bleiben im Wasser erhalten!

Mehr Information über AQUABION® unter: Telefon 0211 61870-0 oder info@aquabion.de

AQUABION® Made in Germany

www.aquabion.de